

Im Buchhandel und bei der Post beträgt der Preis für die Monatsschriften (jährl. 10 Hefte) M. 12,—, für die Monatshefte der C. G. für Kultur und Geistesleben (jährl. 5 Hefte) M. 10,—, für die Monatshefte der C. G. für Volkserziehung (jährl. 5 Hefte) M. 4,—.
Einzelne Hefte der MH f. K. u. G. kosten M. 2,50, einzelne Hefte der MH f. V. M. 1,50.

Inhalt

Seite

Tätigkeitsbericht der Comenius-Gesellschaft für 1909 33

Gg. Engelbert Graf, Schriftsteller, Berlin-Steglitz, Die akademischen Arbeiterunterrichtskurse im Kampf gegen die Schundliteratur 38

Rudolph Euckens Stuttgarter Vortrag über den Wert des Lebens 49

Johannes Kühnel, Selbstbetätigung und Schaffensfreude im Unterricht. Eine Besprechung des gleichnamigen Buches von W. Wetekamp . . . 51

K. Hesse, Der Vaterländische Schriftenverband 53

Aufruf der Gesellschaft zur Herausgabe und Verbreitung guter Jugendschriften und Bücher 55

Besprechungen und Anzeigen 59

Berthold Otto, Fürst Bismarcks Lebenswerk. — Joh. Richter, Die Entwickelung des kunsterzieherischen Gedankens. — Dr. A. Pabst, Praktische Erziehung.

Rundschau 61

Staatsbürgerliche Erziehung. — Neue Schullesezimmer. — XX. Kongreß des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit. — Gründung einer Volksbibliothek und Lesehalle in Lüderitzbucht. — Märchenvorlesungen für Kinder in Philadelphia. — Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde.

Persönliches 62

Literatur-Berichte

(Beiblatt)

Finot, Die Lehre vom Glück 5*
Key, Die Frauenbewegung 6*
Könnecke, Literaturatlas 6*
Meinhold, Arndt 6*
Pannwitz, Die Erziehung 7*
Volksbildungsarchiv (Zentralstelle für Volkswohlfahrt) 7*
Kotzde, Mainzer Volks- und Jugendbücher . . . 8*

Verzeichnis der im Text besprochenen und erwähnten Schriften

Wetekamp, Selbstbetätigung und Schaffensfreude im Unterricht 51
Negenborn, Der Deutsche als Staatsbürger . . 55
Brunner, Unser Volk in Gefahr 55
Ehrhard, Politische Erziehung 55
Bruck, Nationale Kunst für Deutschland 55
König, Hurrahpatriotismus und Begeisterung . . 55
Günter-Saalfeld, Deutsches Wort — deutscher Hort 55
Schulze-Berghof, Die Nationalbühne als Volks- und Reichstagssache 55

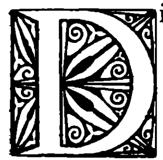
MONATSHEFTE DER COMENIUS-GESELLSCHAFT FÜR VOLKS-ERZIEHUNG

SCHRIFTLEITUNG: DR·LUDWIG KELLER BERLINER STRASSE 22 BERLIN-CHARLOTTBG
VERLAG EUGEN DIEDERICHS IN JENA

N. F. Band 2 April 1910 Heft 2

Die Monatshefte der C. G. für Volkserziehung erscheinen Mitte Februar, April, Juni, Oktober und Dezember. Die Mitglieder erhalten die Blätter gegen ihre Jahresbeiträge. Bezugspreis im Buchhandel und bei der Post M. 4. Einzelne Hefte M. 1,50. — Nachdruck ohne Erlaubnis untersagt.

TÄTIGKEITSBERICHT DER COMENIUS-GESELLSCHAFT FÜR 1909



Die Comenius-Gesellschaft hat während ihres nunmehr 18 jährigen Bestehens stets eine doppelte Aufgabe verfolgt. Einerseits war sie bestrebt, die Philosophie und Geschichte der Lebensanschauung der Humanität im Sinne des Comenius zu vertiefen und zu verbreiten; andererseits suchte sie im Geiste dieser Grundanschauungen auf dem Gebiet der Volkserziehung anregend und fördernd zu wirken. Dieser Doppelaufgabe dienten auch in dem abgelaufenen Geschäftsjahr die beiden Gesellschaftszeitschriften, die seit dem Jahre 1909 unter dem gemeinsamen Titel „Monatshefte der Comenius-Gesellschaft“ mit den Untertiteln „für Kultur und Geistesleben“ bezw. „für Volkserziehung“ erschienen. Diese rein formale Änderung des Titels, die auf die innere Anordnung und den inneren Gehalt der beiden Zeitschriften keinen Einfluß hatte, war durch die Neueinführung des Versandes der Gesellschaftsschriften durch das Postzeitungsamt nötig geworden. Der Versand durch das Postzeitungsamt, der mit Rücksicht auf die geringeren

Kosten versuchsweise eingeleitet wurde, hat sich leider nicht bewährt. Wegen der zahlreichen Unregelmäßigkeiten bei der Bestellung der Hefte und der Unübersichtlichkeit der aus postalischen Rücksichten notwendig gewordenen Neubezeichnung (Ausgaben A, B und C, entsprechend den 3 verschiedenen Arten von Mitgliedern), sah sich daher der Vorstand der Gesellschaft genötigt, zu der zwar kostspieligeren aber bewährten alten Versendungsart zurückzukehren.

In den beiden Zeitschriften der Gesellschaft kam auch im abgelaufenen Geschäftsjahr die doppelte Tätigkeit der C. G. wirksam zum Ausdruck. Das zeigen die zahlreichen größeren und kleineren Aufsätze, die in diesem Jahre zur Veröffentlichung gelangten. Wir erwähnen aus den „Monatsheften für Kultur und Geistesleben“: L. Keller, Die geistigen Strömungen der Gegenwart und ihre Bedeutung für das öffentliche Leben“, Johannes Unold, Zur Ergänzung und Fortbildung der Idee der Humanität, Albin Freiherr von Reitzenstein, Fichtes philosophischer Werdegang, L. Keller, Der Gottesbegriff der Humanitätslehre, W. Frühauf, Was kann Comenius der Gegenwart sein? Prof. D. Dr. Georg Runze, Schleiermacher und Friedr. Schlegel nach dem Urteil von Gustav Kühne, Privatdozent Dr. C. Krollmann, Die Entwickelung der Preußischen Landeskirche im 16. Jahrhundert usw. Einige dieser Aufsätze weckten auch in der Presse ein lebhaftes Echo. Ganz besonders der Aufsatz Kellers über „Die geistigen Strömungen der Gegenwart“ usw. wurde viel beachtet. Dadurch wurden weitere Kreise auf die tiefe Bedeutung von Weltanschauungsfragen für das politische Leben hingewiesen und im besonderen auf die Stellung der Weltanschauung der Humanität im Kampf der geistigen und politischen Kräfte.

Aus den Veröffentlichungen der „Monatshefte für Volkserziehung“ seien folgende Abhandlungen hervorgehoben: Dr. Gustav Wittmer, Kassel, Zur Frage der Volkserziehung im Geiste der Humanität, Karl Hesse, Berlin, Nationale staatsbürgerliche Erziehung, Friedrich Naumann, Vom Lesen von Büchern, Fritz Holm, Berlin, Schaffung von Büchereien für die studentischen Arbeiter-Bildungskurse, Karl Hesse, Berlin, Der Kampf gegen die Schundliteratur, Dr. Ernst Schultze, Amerikanische Volksbildungsbestrebungen im Auslande, Dr. H. Pudor, Der Enthusiasmus als Erziehungsmittel,

Anton Sandhagen, Die Universität Oxford und die Arbeiterbildung. — Von diesen Artikeln fand der Aufsatz des Generalsekretärs der C. G. K. Hesse über „Nationale staatsbürgerliche Erziehung“ weitgehende Beachtung. Vor allem aus Lehrerkreisen liefen zahlreiche Anfragen ein; häufig, um den Aufsatz als Unterlage zu Propagandavorträgen über diese Frage zu benutzen.

Wenn sich z. Z. ein ganz allgemeines ständig wachsendes Interesse an dieser Frage bemerkbar macht, so dürften hierzu auch die propagandistische Tätigkeit der C. G., sowie die Vorträge ihres Generalsekretärs in verschiedenen deutschen Städten, ein gut Teil beigetragen haben. Zur Unterstützung der Agitation wurde der Aufsatz von Hesse unter dem Titel „Nationale staatsbürgerliche Erziehung“ in wesentlich erweiterter Form in den „Vorträgen und Aufsätzen“ der C. G. veröffentlicht und an eine große Zahl von Interessenten kostenlos versandt. Wir knüpfen an das erfreulich wachsende Interesse für dieses Problem die Hoffnung, daß dadurch auch das allgemeine Interesse an den zahlreichen anderen Aufgaben der Volkserziehung gesteigert werde, indem an einer praktischen Einzelfrage, an der jeder einzelne Deutsche schon auf Grund seines Wahlrechts Interesse hat, der hohe Realwert dieser Bestrebungen vor Augen geführt wird.

Vielfachen Wünschen entsprechend, wurde der Rahmen der Monatshefte dadurch erweitert, daß den einzelnen Heften „Literaturberichte“ beigegeben wurden, die über die wichtigsten Neuerscheinungen auf dem Interessengebiet der Gesellschaft regelmäßig kurze Besprechungen bringen. Die Literaturberichte werden von zwei im Bibliotheks- und Volksbildungswesen wohlbekannten Persönlichkeiten herausgegeben. Die Literaturberichte für die „Monatshefte für Kultur und Geistesleben“ werden von Prof. Dr. Wolfstieg, dem Direktor der Bibliothek des preußischen Abgeordnetenhauses, bearbeitet, die Literaturberichte für die „Monatshefte für Volkserziehung“ gibt Stadtbibliothekar Dr. G. Fritz, Charlottenburg, heraus. Die Literatur-Berichte sind nicht nur für unsere Mitglieder, sondern besonders auch für Bibliotheken und für den Buchhandel von Wert.

Die Beziehungen zum Buchhandel wurden auch durch die Schaffung eines Anzeigenteils und durch die Aufnahme von Beilagen ausgebaut. In den Anzeigenteil wurden auch Tauschanzeigen aufgenommen und dadurch zugleich die freundschaftlichen

Beziehungen zu einigen uns nahestehenden Organisationen und Zeitschriften zum Ausdruck gebracht. Die Hebung der Beziehungen zum Buchhandel kommt auch finanziell in den gesteigerten Einnahmen aus dem buchhändlerischen Vertrieb der Monatshefte und der „Vorträge und Aufsätze" zum Ausdruck. Ein Hauptverdienst an diesem lebhafteren Interesse des Buchhandels für die Veröffentlichungen der C. G. hat zweifellos unser Verleger, Herr Eugen Diederichs in Jena, der sich auch um die künstlerische Ausgestaltung unserer Veröffentlichungen Verdienste erworben hat.

Über die Tätigkeit der Zweiggesellschaften der C. G. haben wir in unseren Heften regelmäßig Mitteilung gemacht. Unter allen ragt die von Herrn Schulrat Mosapp geleitete Württembergische Zweiggesellschaft in Stuttgart durch eine besonders erfolgreiche Tätigkeit hervor. Von den von ihr veranstalteten Wintervorträgen sei als besonders bemerkenswert ein Vortrag von Professor Eucken, Jena, („Stifter"-Mitglied der C. G.) über „Den Wert des Lebens" hervorgehoben. Die geistvollen Ausführungen des bekannten und durch seine Persönlichkeit beliebten Jenaer Gelehrten gestalteten den Vortragsabend zu einer sehr eindrucksvollen Kundgebung unseres Württemberger Zweiges und weckten in der in großer Zahl erschienenen Stuttgarter Bevölkerung und der Württembergischen Presse ein lebhaftes und sympathisches Echo.

Die vielfachen freundlichen Äußerungen der Tageszeitungen und der wissenschaftlichen Presse über die Maßnahmen und Veröffentlichungen der C. G. seien an dieser Stelle nur kurz erwähnt. Wir verweisen hierzu auf die von uns von Zeit zu Zeit in den Monatsheften mitgeteilten Aufsätze: „Stimmen der öffentlichen Meinung über die C. G. und ihre Veröffentlichungen."

Von neuen Unternehmungen der C. G. sei zum Schluß noch die versuchsweise Einführung von regelmäßigen Diskussionsabenden für die zahlreichen in Groß-Berlin wohnenden Mitglieder der C. G. erwähnt. Der Versuch kann als durchaus geglückt bezeichnet werden. Es wurden folgende Referate mit anschließender Diskussion gehalten:

1. Gymnasialdirektor Dr. Nebe, Die Rechte des Einzelnen und der Gesamtheit in der Erziehung. 2. Professor Dr. Paul Förster, Erziehung zum Staatsbürger. 3. Freiherr von Reitzenstein, Monismus und Dualismus. 4. Konsistorialrat Dr. von Rohden,

Naturgesetz und Sittengesetz. 5. Kommerzienrat Lissauer, Erhaltung des gewerblichen Mittelstandes. 6. Generalmajor Keim, Nation und Kultur. 7. Schriftsteller Dr. H. Pudor, Ethisierung von Handel und Produktion. 8. Oberpostinspektor Schwellenbach, Materialismus und Idealismus. 9. Dr. Buchenau, Kants sittliches Prinzip und seine Bedeutung für die Gegenwart. 10. Kaufmann Müller, Friedenau, Handelsmoral und Handelsunmoral. Eine Widerlegung von Dr. H. Pudor. 11. H. von Stegmann und Stein, Kunsterziehungsbestrebungen in Deutschland und ihre Bedeutung für die Volkserziehung.

Die Diskussionsabende wurden nicht als öffentliche Vortragsversammlungen veranstaltet, sondern in der Form von nichtöffentlichen freundschaftlichen Zusammenkünften, zu denen nur Mitglieder und eingeladene Gäste und Freunde der Gesellschaft Zutritt hatten. Man ging von dem Gedanken aus, daß an öffentlichen Vorträgen in Berlin kein Mangel sei, daß es aber an solchen Veranstaltungen fehle, bei denen in einem engeren Kreise von Freunden und Gesinnungsgenossen eine freiere und intimere Aussprache über geistige und kulturelle Fragen möglich ist. Bei den Diskussionsabenden diente stets ein kurzes Referat, dessen Dauer aber 20—30 Minuten nicht überschreiten durfte, um den Charakter eines Diskussionsabends zu wahren, als Ausgangspunkt für die Diskussionen, die durchweg sehr anregend und lebhaft unter Beteiligung fast sämtlicher Anwesenden (30—60) verlief. Die Diskussionsabende haben der C. G. manchen neuen wertvollen Freund und Mitarbeiter zugeführt, und wir haben die Hoffnung, daß auch in anderen Städten, in denen Mitglieder der C. G. wohnen, ähnliche Diskussionsabende ins Leben gerufen werden. Solche Diskussionsabende können besonders dadurch von Wert werden, daß sie die Möglichkeit einer engeren persönlichen Fühlungnahme der Mitglieder der Gesellschaft bieten, und daß nach einer gewissen Konsolidierung der sich dadurch bildenden freundschaftlichen Kreise, diese zum Ausgangspunkt für die Veranstaltung größerer öffentlicher Kundgebungen oder praktischer Veranstaltungen der Gesellschaft werden können. Jedenfalls wird die Gesellschaft die weitere Ausgestaltung solcher Diskussionsabende im Auge behalten.

DIE AKADEMISCHEN ARBEITERUNTERRICHTS-KURSE IM KAMPF GEGEN DIE SCHUNDLITERATUR

Von

Gg. Engelbert Graf, Schriftsteller, Berlin-Steglitz

Es sei von vornherein bemerkt, daß der folgende Aufsatz mehr bringen soll, als die Überschrift andeutet. Vor einigen Monaten wurde ich von dem Leiter der Zentralstelle der akademischen Arbeiterunterrichtskurse Deutschlands aufgefordert, bei Gelegenheit der bevorstehenden Konferenz ein Referat über das Thema zu halten: „Welche Bücher empfehlen wir den Hörern unserer Kurse?“ Diese Fassung erschien mir zu eng; die Frage ist allzu diskutabel, da Personen, Orte, Milieu und andere Umstände hierbei eine allzu große Rolle spielen würden. Zudem kann es sich m. E. nicht allein um eine bloße Empfehlung handeln, sondern vielmehr um eine Erziehung, um die Beantwortung der Frage: wie erziehen wir zum Lesen überhaupt? und wie erziehen wir zum Lesen guter Bücher? Dann folgt erst in zweiter Linie die Frage: welches sind die Bücher, die bei diesem Erziehungswerk in Betracht kommen können?

Die jetzt gewählte Fassung des Themas hat nun den Nachteil, daß sie mehr die negative Seite betont, während ich im folgenden vor allem die positive, das Aufbauen im Gegensatz zum Niederreißen, berücksichtigen will — sie hat aber den Vorteil, aktuell zu sein und Bestrebungen entgegenzukommen, die gerade in dieser Form gegenwärtig überall zutage treten. Selbstverständlich werde ich das Thema nicht erschöpfen können und mich häufig mit Andeutungen begnügen müssen, wo der Raum ein weiteres Eingehen verbietet; es soll mir hauptsächlich darauf ankommen, die Erörterung über diesen Gegenstand zu eröffnen und ihr eine gewisse Grundlage zu geben. Von den Vorschlägen, die ich im

folgenden unterbreite, sind auch nicht alle überall ausführbar; hierbei spielen örtliche Verhältnisse und die geringen uns zur Verfügung stehenden Mittel eine große Rolle. Aber es sind alles Vorschläge, gemacht auf Grund von Erfahrungen, die ich in mehrjähriger Tätigkeit als Kursleiter und Vorstandsmitglied der Berliner Arbeiterunterrichtskurse und in meinem gegenwärtigen Berufe gewann, der mich täglich mit den bildungshungrigen Arbeiterschichten der verschiedensten Städte in allen Gegenden Deutschlands zusammenbringt.

Der Begriff „Schundliteratur“ wird im allgemeinen viel zu eng gefaßt. Man versteht darunter fast ausschließlich jene Zehnpfennig-Hefte in schreiend bunten Farben vom Nick Carter-, Buffalo Bill- usw. Typus und die durch die Kolportage auf den Hintertreppen der Städte und auf dem Lande vertriebenen Schauerromane vom Schlage des „Schinderhannes“ und „Draga, die Königin von Serbien“, daneben allenfalls noch Schriften mehr schlüpfrigen Charakters, wie sie besonders häufig in den Großstädten ausgeboten werden. Gewiß ist, daß der Schaden, der durch diese Art Literatur angerichtet wird, sich am allerehesten bemerkbar macht und direkte gesellschaftliche Mißstände, häufig genug Verbrechen zur Folge hat; und ebenso ist es selbstverständlich, daß mit dem Moment, wo diese Folgen sich unangenehm bemerkbar machten, auch das Bedürfnis nach Gegenmaßnahmen geltend wurde. Wenn das die einzige Schundliteratur wäre, wäre ihre Bekämpfung noch nicht einmal so sehr schwer. Es gibt aber noch einen viel weiteren Kreis von Schriftwerken, die zwar nicht zu direkter Verrohung führen und den Kriminalgerichten keine Arbeit machen, die aber in psychischer und intellektueller Hinsicht ungemein schaden, zum mindesten die gute und nutzbringende Lektüre nicht aufkommen lassen und dadurch den Nährboden abgeben für die oben charakterisierte Schundliteratur. Dazu gehören eine Unmenge von Literaturerzeugnissen, vom Kreisblatt und dem Volkskalender — und das ist oft genug die einzige geistige Nahrung der Landbewohner — deren Romane und sonstige Belletristik oft dem schlimmsten Nick Carter nichts nachgeben, bis zu den sensationellen Romanen oder den süßlich-unwahren Erzählungen vom Schlage der Eschstruth, wie sie bis in die weitesten bürgerlichen Kreise hinein mit einem wahren Heißhunger verschlungen werden.

Sie grenzen überhaupt stark an Heuchelei, diese Bestrebungen, das „niedere" Volk vor der Schundliteratur zu bewahren. Die Schundliteratur ist in allen Bevölkerungsschichten zu Hause. Speziell die Nick Carter- und die Buffalo Bill-Hefte werden von niemand mehr gekauft als von Schülern höherer Lehranstalten, oft genug unter den Augen der Eltern. Und wenn im folgenden von der Erziehung des Arbeiters zum Lesen die Rede sein wird, so sei damit ganz und gar nicht gesagt, daß das ihm allein not tue.

Wenn wir in die Bekämpfung der Schundliteratur eintreten, müssen wir uns vor Augen halten, daß alle dahinzielenden Bemühungen höchstenfalls von einem Teilerfolg gekrönt sein können. Die außerordentliche Verbreitung der Schundliteratur hat ihre Ursache in sozialen Verhältnissen und in Fehlern der häuslichen und Schulerziehung, und solange diese Ursachen nicht gehoben sind, werden auch ihre Folgen nicht verschwinden. Die Mittel, die wir dagegen ergreifen, sind allenfalls vorbeugender Art oder tragen palliativen Charakter; unfehlbar wirkende Heilmittel sind es nicht. Und ebenso wird ihre Wirkung sich nicht bei der großen Masse bemerkbar machen, sondern mehr auf einzelne beschränkt bleiben. Das darf uns allerdings von ihrer Anwendung nicht abhalten.

Es ist auch nicht die Frage allein, die uns hier beschäftigen soll: „wie erziehen wir unsere Hörer zu guter Lektüre?", sondern in engster Verbindung damit steht auch eine zweite: „wie erwirbt sich der Student die Kunst, in dieser Hinsicht erzieherisch zu wirken?". — Die studentischen Arbeiterunterrichtskurse haben es von Anfang an zu ihrem Prinzip erhoben, ihre Unterrichtstätigkeit auf die Elementarfächer zu beschränken. Auf Deutsch und Rechnen legen alle unsere Organisationen das Schwergewicht. Das ist die Hauptaufgabe der Kurse und muß sie sein, aber darin liegt m. E. nicht ihr Haupterfolg. Nicht das Besserrechnen- und Besser-schreiben-können ist der Gewinn, den unsere Hörer in erster Linie aus unseren Kursen mit nach Hause nehmen, wenn dieser Erfolg auch am ehesten in die Augen springt; viel höher anzuschlagen ist als Resultat die Erweiterung des geistigen Horizontes, das Bekanntwerden mit Problemen, die sonst nicht in so greifbare Nähe gerückt wären. Und das nicht allein beim Arbeiter, sondern auch beim Studenten. Dies wird ermöglicht

vor allem, fast möchte ich sagen, ausschließlich durch den kameradschaftlichen Verkehr zwischen Lehrenden und Lernenden, zwischen Studenten und Arbeitern. Es ist das kein Verhältnis wie zwischen Lehrer und Schüler; das stillschweigende, beiderseitige Eingeständnis, daß beide Teile von einander lernen können, spinnt zahlreiche Fäden herüber und hinüber und schafft gegenseitiges Vertrauen und — gegenseitige Nachsicht. Das ist das ganze Geheimnis unseres Erfolges, der vielen Schulmännern noch ein Rätsel ist. Dieses Verhältnis muß auch die Basis abgeben, auf der wir, was die von mir angeschnittenen Fragen betrifft auf- und weiterbauen.

Wir haben die Möglichkeit, in doppelter Weise auf den Arbeiter auch inbezug auf die Erziehung zu guter Lektüre einzuwirken, einmal im Unterricht, vor allem in den Deutschkursen, und dann mehr beiläufig im Verkehr, bei besonderen Veranstaltungen, Führungen, Vorträgen u. dgl.

Eines ist nun, soweit ich die Verhältnisse kenne, bisher recht stiefmütterlich im Unterrichtsbetrieb der Deutschkurse behandelt worden, das Lesen. (Übrigens ist das kein Wunder: ein sehr hoher Prozentsatz unserer Studenten bezieht die Universität ohne eine Ahnung von der Kunst des Lesens, die sie sich mit Mühe erst noch aneignen müssen; wie sollen sie das, was sie selbst nicht können, anderen mitteilen?) Im Mittelpunkt unseres Deutschunterrichts steht die Sprache — Orthographie, Satzbau, Stil — alles andere, Lektüre, Diktat usw., ist darauf zugeschnitten. Das ist m. E. ein großer Fehler, ein Fehler, der natürlich in den Schulen — Volks- und höheren Schulen — ebensosehr gemacht wird, und den wir nur von da übernommen haben. Da ist die Hauptsache das mechanische Lesen, das nicht viel über das Buchstabieren hinausreicht, dem die alte Anschauung zugrunde liegt — die ja auch heute noch vielfach vertreten wird — als sei es genug getan, wenn das Volk Gesangbuch, Katechismus und Kalender, dazu gegebenenfalls noch das Kreisblatt entziffern könne; ganze Bücher lesen, das sei eine Beschäftigung für die bevorzugteren Klassen. Man betrachte daraufhin einmal die Lesebücher besonders unserer Volksschulen mit ihren Lese-„stücken"; erst seit einigen Jahren beginnt man — allerdings geht das nicht ohne Kämpfe ab —, zusammenhängende Lektüre in den Schulen zu treiben. Diese Brosamenkost ist es, die schon in den Jugendtagen den Geschmack verdirbt und das Lesebedürfnis

in ganz falsche Bahnen lenkt. Wer so erzogen ist, ist überhaupt für eine Zeitlang nicht fähig, ein ernsteres Buch zu lesen. Kurzweilige, aufregende, spannende Handlung, die rasch zum Abschluß kommt oder die einem portionsweise zugemessen wird — alles andere ist langweilig und wird beiseite geschoben. Und dann greift man zu den 10 Pfennig-Heften, die man so bald „durch“ hat, den Kolportageromanen, die die Spannung von Heft zu Heft zu erhalten oder zu steigern vermögen, und die Presse mit ihren Romanfortsetzungen kommt dieser Bequemlichkeit nur allzusehr zuhilfe. Von Romanen in Buchform wird bekanntlich von einem großen Teil des Durchschnittpublikums nur Anfang und Schluß gelesen. Es fehlt also an der Erziehung zum Lesen, zu einem vertieften Lesen, und was Schule und Haus da gesündigt haben, müssen wir in etwas gut zu machen suchen. Das können wir vor allem dadurch, daß wir dem Unterricht in allen deutschen Kursen, auch der untersten Stufe, eine zusammenhängende Lektüre zugrunde legen. Was im einzelnen verwandt werden soll, ist Sache des Kursleiters. Es empfiehlt sich jedoch, in jedem Semester damit zu wechseln; wir haben ja übergenügend Auswahl in unserer deutschen Literatur, wozu noch hie und da gute Übersetzungen fremdsprachlicher Bücher treten könnten. In Betracht kommen dafür vor allem die Wiesbadener Volksbücher, dann die Ausgaben von Hendel, Reklam, Meyer u. a. Nach meinen Erfahrungen ist es angebracht, nicht ausschließlich Belletristik zu verwenden, wenn man damit auch in den Unterstufen beginnen muß; den Anfang macht man am besten mit solcher Lektüre, die das stoffliche Interesse besonders befriedrigt — etwa Hauff, Gerstäcker oder Heyse, Storm —. Neben der Lektüre unserer Klassiker muß auch die moderne gepflegt werden.

Und diese Lektüre soll nun nicht in erster Linie nach sprachlichen Gesichtspunkten ausgeschlachtet werden; ein Teil jedes Unterrichtsabends muß immer der inhaltlichen Durcharbeitung, der Besprechung, eventuell in Form einer gegenseitigen Aussprache vorbehalten sein. Die Hörer müssen aufgemuntert werden, irgend ein freies Thema im Anschluß an das Gelesene mündlich oder schriftlich zu behandeln, ähnliche, vielleicht selbsterlebte Ereignisse, wie die in der Lektüre dargestellten, zu schildern, und zwar, ohne daß die Sprach- und dergleichen Schnitzer nachher besonders durchgesprochen werden. Dazu gehört aller-

dings etwas pädagogischer Takt und pädagogisches Verständnis; mit handwerksmäßigem Einpauken und Diktatschreiben kommt man hierbei nicht weiter.

Besonders in den oberen Deutschkursen ging ich auch in folgender Weise vor: ich zeigte meinen Hörern, wie man beim Durcharbeiten ernster Bücher zu Werke gehen müsse, indem ich ihnen Beispiele aus meiner eigenen Lektüre vor Augen führte, so z. B., wie man einen Auszug aus einem Buch herstellt, wie man Stellen, die besonderen Eindruck auf einen gemacht, in einem Heft zu Lesefrüchten sammelt. Ich riet ihnen, sich bestimmte Stellen — natürlich nur in eigenen Büchern — durch Bleistiftstriche hervorzuheben, ebenso Zweifel, Verweise auf andere Bücher; besonders wichtige Abschnitte auf dem letzten, leeren Blatt zu vermerken usw.; ferner zeigte ich ihnen, wie man Material zu Aufsätzen, Referaten und dergleichen sammelt; das sind alles Dinge, von denen die meisten keine Ahnung haben. Es sind zwar immer nur einzelne, die hier den Intentionen des Kursleiters folgen; aber das genügt ja.

Ebenso habe ich mit einer Art Zwang zur Benutzung der Volksbibliotheken gute Erfolge gehabt. Ich gab einzelnen Hörern bestimmte Themen zur Bearbeitung im Anschluß an ein Buch, das sie sich aus einer Volksbibliothek entleihen mußten. Wer auf diese Weise den ersten Schritt tat, wurde in den meisten Fällen ein ständiger Besucher der Volksbibliotheken.

Ein sehr gutes Erziehungsmittel bilden die Kursbibliotheken, wie sie von einzelnen Kursleitern der Charlottenburger und Berliner Kurse ins Leben gerufen worden sind. Diese Kursbibliotheken, die sowohl belletristische, wie auch populär-wissenschaftliche Literatur umfassen, sind als eine Art Handbibliothek für die Hörer gedacht und dürfen nicht etwa als Ersatz für die Volksbibliotheken betrachtet werden; im Gegenteil, sie sollen eine Vorstufe zu deren Benutzung sein und zu ihr hinüberleiten. Allzugroße Bequemlichkeit oder eine gewisse Geniertheit sind es ja zumeist, die den Arbeiter von dem Besuch der Volksbibliotheken zurückhalten, zumal wenn sein Lesebedürfnis noch nicht so entwickelt ist, daß es nach einer bestimmten Befriedigung verlangt. Hier sollen die Kursbibliotheken einsetzen. Einmal sollen aus ihnen den Hörern

Bücher mit nach Hause gegeben werden, um das, was im Unterricht behandelt wurde, zu vertiefen und ein erweitertes Interesse dafür zu wecken. Etwa im Unterricht wird eine Hauffsche Erzählung durchgesprochen; im Anschluß daran sollen andere Erzählungen Hauffs oder der romantischen Schule durchgelesen werden. Oder etwa in einem Geographiekursus Bücher über Länder- und Völkerkunde, Heimatkunde, Reisebeschreibungen usw. Das wäre der eine Zweck. Außerdem aber gibt der persönliche Verkehr mit den Hörern, Fragen aus ihrem Mund und die Angaben der statistischen Bogen — die leider von den Kurs- und Übungsleitern bisher im allgemeinen viel zu wenig benutzt wurden, um sich über die Persönlichkeit, Bildungsgang, Interessen usw. der Hörer zu informieren — dem verständigen Kurs- oder Übungsleiter Winke genug, in welcher Weise er durch Ausleihen ganz bestimmter Bücher, die nicht in den Rahmen des betreffenden Kurses zu fallen brauchen, den Geschmack der einzelnen Hörer bilden und sie allmählich an immer bessere Lektüre gewöhnen kann. Zugleich ist eine derartige Bibliothek eine Art Schausammlung und damit ein mächtiger Anreiz zum Bücherkaufen, besonders wenn die Ausstattung der einzelnen Bände gut und der Preis entsprechend niedrig ist und die Hörer immer wieder auf die Wichtigkeit des Bücherbesitzes hingewiesen werden.

Auch außerhalb des Unterrichts findet sich Gelegenheit genug, erzieherisch in der besprochenen Richtung zu wirken. Man geht an Schaufenstern von Buchhändlern vorbei, an Kolporteurständen, und so beiläufig hingeworfene Bemerkungen sind es häufig, die sich der Arbeiter am ehesten merkt. In vielen Berliner Kursen ist es üblich, daß die Hörer mit den Studenten sich nach dem Kursus irgendwo versammeln zum Vorlesen literarischer Werke oder zu einem kleinen Vortrag. Derartigen inoffiziellen Zusammenkünften kann ein großer erzieherischer Wert innewohnen; bei solchen Gelegenheiten lassen sich leicht und mit Erfolg bestimmte Bücher empfehlen, oder es läßt sich in der einen oder anderen Form auf die Schädlichkeit der Schundliteratur hinweisen. Sehr drastisch wirkt da immer, wenn man eine so recht saftige Stelle aus einem Schauerroman in ihrer ganzen Unmöglichkeit vorliest, die blutrünstigen Bilder dabei zeigt und das Ganze so der Lächerlichkeit preisgibt. Lächerlichkeit tötet, und mancher wurde dadurch schon ver-

anlaßt, selbst solche Machwerke nicht mehr zu kaufen oder sie aus dem Kreise seiner Familie für immer zu verbannen.

Bei Nebenveranstaltungen — Vorträgen, Kunstabenden, Festen, Ausflügen — kann man durch Verlosung guter Bücher und Kunstwerke geschmackveredelnd wirken. Noch mehr empfiehlt es sich aber, besonders bei Kunstabenden und wissenschaftlichen Vorträgen, einmal die in Betracht kommenden wichtigsten, dem Arbeiter verständlichen Werke anzugeben, zugleich mit einer kurzen Inhaltsangabe und einem Vermerk, in welcher Volksbibliothek, an welchem Standort sie zu bekommen sind; ferner aber auch einen Buchhändler, mit dem man dieserhalb in ständige Verbindung tritt, zu veranlassen, die billigeren Bücher, eventl. auch Bilder am Vortragsabend selbst im Lokal auszulegen, wobei ihn einige Studenten als Berater des Publikums unterstützen könnten. Besonders wenn der Vortragende die Bücher im Laufe des Vortrages empfiehlt, kann man auf einen Umsatz von 10—50 M. rechnen. Sagen wir, es wird ein Vortrag über „Ein Ausflug in den Weltenraum" gehalten, dann hätten auszuliegen die billigeren Werke aus dem Verlag Kosmos, Göschen, Teubner usw., und außer diesen hätte das Programm noch zu enthalten größere Werke wie Newcomb-Engelmann; Wilhelm Meyer, Weltgebäude, Himmel und Erde; Diesterwegs Populäre Himmelskunde; Ule, Wunder der Sternenwelt; L. Reinhardt, Vom Nebelfleck zum Menschen — und zwar diese größeren Werke mit kurzen Inhaltsangaben. Bei Abenden, die der bildenden Kunst gewidmet sind, kämen noch billige Reproduktionen — Meisterbilder und dergl. — hinzu.

Vielleicht könnte man auch einmal versuchen, besonders in einer Großstadt wie Berlin, in größeren Gruppen die Volksbibliotheken zu besuchen und dabei die Hörer mit den Formalitäten und Benutzungseinrichtungen vertraut zu machen und ihnen die Anordnung der Bücher in den Katalogen zu erklären; denn daran haperts auch sehr viel. Und mancher hat es aufgegeben, eine Volksbibliothek weiter zu benutzen, weil er sich darin nicht orientieren konnte. Ferner sollte es sich jeder Kurs- und Übungsleiter zur Pflicht machen, seinen Hörern bei der Auswahl geeigneter Bücher behilflich zu sein, zumal unsere Bibliothekskataloge in der Regel nur für solche Wert haben, die bereits etwas literarische Bildung besitzen. Außerdem sollten Jugend-

schriften-, Dürerbundaustellungen und dergl. stets in allen Kursen offiziell bekannt gegeben werden.

Allerdings wird man mir nun einwenden, daß nur eine geringe Anzahl von Studenten die Anforderungen, die ich im Vorausgegangenen aufgestellt habe, erfüllen könnte. Gewiß, es ist richtig, die meisten Studenten, und nicht allein die jüngeren Semester, bringen, das können wir offen zugestehen, nicht die nötige Allgemeinbildung mit. Das ist ja das alte Lied, daß man die Universität bezieht, nicht um sich zu bilden, sondern um durch ein Examen sich einen Platz an irgend einer Krippe zu sichern. Aber in letzter Zeit mehren sich die Anzeichen, die auf eine Besserung in dieser Beziehung hindeuten, wie die Tätigkeit der Freien Studentenschaft in den verschiedenen deutschen Universitätsstädten beweist. Auch wir müssen es uns angelegen sein lassen, daß diejenigen Studenten, die in unserem Unternehmen tätig sein wollen, auch dazu befähigt sind, als Lehrer und eventl. als Berater erwachsener Arbeiter zu fungieren. Besonders bei der Auswahl der Kursleiter darf nicht allein der Umstand maßgebend sein, daß der betreffende Student bereits Übungsleiter war, es muß sich auch gezeigt haben, daß er über soviel allgemeine Bildung verfügt, um dem fragenden Arbeiter auch in solchen Dingen Auskunft geben zu können, die nicht in sein Spezialfach hineinschlagen, und daß er die Arbeiterpsyche soweit kennt, um nicht durch Taktlosigkeiten gelegentlich seine Hörer zu verletzen. Man soll den Arbeiter nie bevormunden, wozu übrigens absolut keinerlei Berechtigung vorliegt, ihm vielmehr entgegenkommen, sich in sein Milieu einleben, auf seine Interessen eingehen. Erst wenn man weiß, was die Gemüter beschäftigt, kann man auch wissen, was sie brauchen. Ich halte es deshalb für ein Erfordernis, daß der Student, der in den akademischen Arbeiterunterrichtskursen mitarbeitet, sich auch einmal ein selbständiges Urteil über die Gedankenwelt des Sozialismus zu verschaffen sucht.

Aber auch von seiten der Kurse selbst muß mehr als bisher dafür getan werden, den einzelnen Kurs- und Übungsleitern das nötige Material zugänglich zu machen. Ich denke da an die Einrichtung von Informationsabenden, wo Kurs- und Übungsleiter zusammenkommen und Vorträge und Diskussionen über Fragen betr. den Unterrichtsbetrieb in unseren Kursen stattfinden; ich denke ferner an die Schaffung

von Informationsstellen: in einer Zentralstelle muß jedem Kurs- und Übungsleiter informatorisches Material zur Verfügung stehen. Dazu müßten gehören: die Kataloge aller Volksbibliotheken am Ort, eventl. auch in den Vororten, ebenso auch Kataloge der Bibliotheken der Arbeiterverbände, ein Verzeichnis der wichtigsten Buchhändler, die Kataloge billiger Büchersammlungen, wie Reclam, Göschen, Kosmos usw., auch antiquarische Kataloge, die Verzeichnisse von Büchern, wie sie vom Dürerbund, Hamburger Jugendausschuß, sozialdemokratischen Zentral - Bildungsausschuß, Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung usw. herausgegeben worden sind, dazu die Führer und Kataloge der Museen und Kunstsammlungen, auch Generalstabskarten für gelegentliche Ausflüge. Sehr wichtig wäre auch eine Sammlung von Informationsexemplaren von Büchern aus den verschiedensten Wissensgebieten; das Ganze zugleich eine Art literarischen Museums, aus dem die geeigneten Stücke den Hörern gelegentlich vorgelegt werden könnten.

Welche Gesichtspunkte müssen nun bei der Auswahl der zu empfehlenden Lektüre maßgebend sein? Vor allen Dingen befolge man den Grundsatz, die Auswahl nach den Köpfen zu treffen, für die sie bestimmt ist. Gerade die Kenntnis der Individualität unserer Hörer soll dazu dienen, den Intentionen der einzelnen überall nachzugehen. Und dabei gilt es zweierlei zu beachten, einmal sich den Bedürfnissen der Unentwickelten anzupassen, aber gleichzeitig nicht so zu tun, als ob man nur naive und beschränkte Köpfe vor sich habe. Das erfordert alles viel Takt. Es ist ein Unsinn, einem jungen Arbeiter, der bis vor kurzem irgendwo in Ostelbien als Landarbeiter gelebt hat, gleich Goethesche Lyrik oder dergl. in die Hand zu geben. Andererseits gibt es auch eine Menge Arbeiter, die einen ziemlichen Schatz Wissen sich bereits angeeignet haben, die aber nicht so mit der Sprache herauskönnen, weshalb man oft irrtümlicherweise allzugeringe Ansprüche an ihr geistiges Fassungsvermögen stellt. Für Anfänger im Lesen empfehlen sich in erster Linie illustrierte, derb-farbig illustrierte Bücher, die aber keinen großen Umfang haben dürfen. Dicke Bücher stoßen den Anfänger nur ab; 40 bis 60 Seiten, mehr kann man ihm auf einmal nicht zumuten. Größere Romane lasse man deshalb auch zum Gebrauch in den Kursbibliotheken für die unteren Stufen in mehrere dünne Bändchen binden. Ferner sehe man auf gute

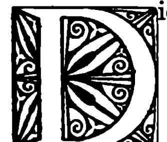
Ausstattung, geschmackvoll einfachen Einband, gutes Papier und großen Druck; die leseungewohnten Augen versagen sonst nur allzubald. Aus diesem Grunde kann ich die Reclam-, Meyer- und Hendel-Ausgaben zum Gebrauch in den unteren Deutschkursen nicht empfehlen. Man hüte sich auch, die Lektüre von solchen Büchern anzuraten, die auf dem Titel ein „fürs Volk bearbeitet, für die Jugend" usw. tragen. Ganz abgesehen davon, daß derartige „Bearbeitungen" in weitaus den meisten Fällen wertlos sind, so stoßen sie vor allem durch diesen aufdringlichen Schulmeisterton den Leser von vornherein ab oder erfüllen ihn mindestens mit Mißtrauen.

Eine Zensur muß bei der Empfehlung von Lektüre vollständig ausgeschlossen sein, das einzige hierbei anzuwendende Prinzip sei die Güte und das Zweckentsprechende. Gewiß, wir beobachten strengste Neutralität auf politischem und religiösem Gebiet, das soll auch sein, muß sein. Aber ebensowenig wie es dem einzelnen Studenten verwehrt sein kann, im persönlichen Gespräch mit seinen Hörern derartigen Fragen nicht aus dem Wege zu gehen, wobei man sich allerdings durchaus vor Proselytenmacherei hüten muß, ebensowenig darf er das Lesebedürfnis, das sich in einer dieser Richtungen geltend macht, unbefriedigt lassen.

Zum Schluß noch einige Winke betreffs der Bücherausgaben, die in erster Linie der Einführung, der Erziehung zu guter Lektüre dienen können. Wirksam im unmittelbaren Kampfe gegen die Schundliteratur sind die in äußerlich ähnlicher, aber besserer Ausstattung erschienenen Sammlungen des „Lahrer hinkenden Boten" — ca. 2000 Nummern à 2 Pf. erschienen —, „Deutsche Jugendbücherei", „Bunte Bücher" und dergl. Für Unterrichtszwecke kommen in Betracht die Wiesbadener Volksbücher — ca. 100 Hefte — die „Hausbücherei der Deutschen Dichter-Gedächtnisstiftung", die auch Volksbücher zu 15 bis 30 Pf. herausgibt, die „Rheinische Hausbücherei", und die Ausgaben von Reclam, Meyer, Hendel, Hesse, Cotta u. a. Nicht alles ist in diesen Ausgaben Gold, nicht alles für unsere Zwecke zu gebrauchen. Vielleicht werden einmal diese Sammlungen von einer Kommission gesichtet und geprüft, und das Brauchbare wird in systematischer Form veröffentlicht und allen Kursen zugänglich gemacht. — In populärwissenschaftlicher Beziehung sind wohl die besten Sammlungen: Göschen und die

Teubnersche „Aus Natur und Geisteswelt“, ferner Hillgers illustrierte Volksbücher, die „Naturwissenschaftlichen Elementarbücher“, die Veröffentlichungen des Kosmos-Verlag in Stuttgart, J. Thomas und Quelle & Meyer in Leipzig, um die wichtigsten herauszugreifen. Man hüte sich hierbei stets, allzu große Ansprüche an den Leser zu stellen; trockene Fachweisheit können die wenigsten verdauen.

RUDOLF EUCKENS STUTTGARTER VORTRAG ÜBER DEN WERT DES LEBENS



ie Württembergische Comenius-Zweiggesellschaft in Stuttgart veranstaltete am 1. April einen Vortragsabend, an dem Geh. Hofrat Prof. Dr. Eucken aus Jena über den „Streit der Gegenwart um den Wert des Lebens“ sprach. Der Name des mit dem Nobelpreis ausgezeichneten Gelehrten hatte eine zahlreiche Zuhörerschaft aus Stadt und Land herbeigelockt, die den Ausführungen Euckens mit größter Spannung folgte. Der Redner führte etwa folgendes aus: Unsere Zeit hat durch ungeahnte Leistungen von Naturwissenschaft und Technik alle früheren Epochen in der Bewältigung der äußeren Natur überflügelt; und dennoch durchdringt keineswegs ein überströmendes Kraft- und Glücksgefühl unsere Zeit, sondern Mißmut und Pessimismus durchsetzen die weitesten Kreise. Der Grund liegt in der gesamten Lebensrichtung der Gegenwart. Der Gedanke an ein Jenseits ist mehr und mehr zurückgetreten, der Gegenwartsmensch stellt sich mit seinem ganzen Denken und Hoffen in das Diesseits; dazu kommt die durch die Naturwissenschaften geförderte Anschauung, daß die Natur nichts ist als ein seelenloses Getriebe, in dem der Mensch unendlich klein erscheint, machtlos hineingestellt in den Strom des naturgesetzlich geregelten Weltlaufs. Demgegenüber sei nun festzuhalten, daß das Leben nicht ohne Sinn und Zweck sei, daß der Mensch im Zusammenschluß mit Menschen ein Reich aufbauen könne, in dem er selbst, so klein er ist, Wert gewinnt und sein Leben im menschlichen Zusammensein eine Quelle des Glücks und der gegenseitigen Erhöhung wird. Die Möglichkeit, dem Konflikt zu entrinnen, liegt in der Selbständigkeit der Persönlichkeit der Welt gegenüber, die möglich sei trotz der Gegenmeinung, wir seien abhängig von

dem Milieu, der gesellschaftlichen Umgebung, und den uns umgebenden Verhältnissen gegenüber unfrei. Schon die Tatsache, daß wir das Ungenügende unserer heutigen rein äußerlichen Kultur empfinden, beweist, daß neue Kräfte sich regen und etwas Höheres in uns wirksam sei. Zwei große Kräfte sind es besonders, die uns über das Alltägliche und den Pessimismus hinwegheben können: Arbeit für die Zwecke der Menschheit und Liebe als Befreiung von der Kleinheit. Mit beidem stellt man sich in einen größeren Zusammenhang, sieht man im Menschen nicht mehr den Konkurrenten, sondern den Gehilfen und Genossen, durch den uns das Leben wertvoller wird. So drängt unsere Zeit, die sich in einer großen Kulturkrise befindet, darauf hin, daß wir mit neuen Augen auf das Leben und die Welt schauen. Der Glaube an das Geistige und Göttliche im Menschen drängt uns immer neu zu kämpfen um die ewigen Wahrheiten, die felsenfesten Tatsachen im innersten Grund unserer Seele, durch die der Wert des Lebens begründet und erhöht wird. — Die von hinreißendem Idealismus getragenen Ausführungen des geistvollen Redners waren von tiefer Wirkung auf die Zuhörerschaft, die dem verehrten Gaste mit reichstem Beifall dankte. Schulrat Dr. Mosapp, der Vorsitzende der Comenius-Zweiggesellschaft, kleidete den tiefgefühlten Dank der Versammlung in würdige Worte. Nach der Versammlung blieb ein großer Teil der Zuhörer in geselliger Weise mit dem Redner zusammen, dessen liebenswürdige Art und begeisterter Idealismus jedermann bezauberte.

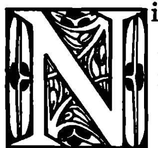
Der Eucken'sche Vortrag, der vor einer glänzenden Versammlung gehalten wurde, hat in der Presse aller Parteien, zumal Süddeutschlands, eine so sympathische Aufnahme gefunden, daß man darin ein starkes Symptom der wiedererwachenden Teilnahme für eine stärkere Betonung der idealistischen Philosophie erkennen kann. Der naturalistische Zug, der dem deutschen Geistesleben fast ein Menschenalter hindurch den Stempel aufgedrückt hat, ist im Zurückweichen begriffen. Es ist sehr erfreulich, daß die geistigen Führer dieser Bewegung, zu denen Eucken gehört, den Augenblick für gekommen erachten, um den Anschauungen, die sie bisher meist nur literarisch vertreten haben, durch das gesprochene Wort Nachdruck zu geben, und es zeigt sich jetzt, wie wertvoll es ist, daß die Freunde dieser Anschauungswelt in der Comenius-Gesellschaft eine Organisation besitzen, die für ein solches Hervortreten den Rahmen zu schaffen imstande ist.

SELBSTBETATIGUNG UND SCHAFFENSFREUDE IM UNTERRICHT

Eine Besprechung des gleichnamigen Buches von W. Wetekamp

Von

Johannes Kühnel



Nicht nur die Pädagogen vom Fach, sondern auch weite Kreise der Eltern besprechen heute mehr denn je mit Eifer und Teilnahme die Fragen der Schulreform. Im wesentlichen handelt es sich dabei um zweierlei: um eine neue Auswahl der Bildungsstoffe und um eine Neugestaltung der Bildungsmethoden. Während jene erste Aufgabe von jeder der verschiedenen Schulgattungen selbständig gelöst werden kann und muß, so sind sie alle — Volks-, Mittel- und Hochschulen — gemeinsam interessiert an dem Suchen und Ringen nach neuen Bildungsmethoden.

Es ist naturgemäß, daß in dieser Hinsicht die Volksschule meist einen Schritt voraus sein wird; denn einmal sind die Vertreter der höheren Schulen durchgehends mehr spezial-wissenschaftlich, also stofflich interessiert, und zum andern werden Mängel der Methoden hier vielfach ausgeglichen dadurch, daß das Schülermaterial eine von Jahr zu Jahr bessere Auslese darstellt. Dieser Vorsprung der Volksschule sichert ihr nun das Interesse aller an der Schulreform beteiligten Kreise, auch derjenigen, die nicht unmittelbar mit der Volksschule in Verbindung stehen.

Gegenwärtig ist sie nun im Begriff, einen bedeutsamen Schritt vorwärts zu tun durch Einführung des sogenannten Arbeitsunterrichts[1]), d. h. derjenigen Bildungsmethode, nach welcher der Schüler Anregung, Anleitung und Gelegenheit empfängt, sich alle Bildungsstoffe soviel als möglich selbst zu erarbeiten, auch Probleme sich selbst zu stellen und die verschiedenen Arbeitsmethoden nicht nur vom Hörensagen kennen zu lernen, sondern sie selbst tatsächlich zu üben, wobei jeder Art von Tätigkeit,

[1]) Wetekamp, Prof. W., Direktor des Werner Siemens-Realgymnasiums zu Schöneberg-Berlin, Selbstbetätigung und Schaffensfreude in Erziehung und Unterricht mit besonderer Berücksichtigung des ersten Schuljahres. 2. stark vermehrte Auflage. Nebst einem Anhang: „Wie ich die Idee der Selbstbetätigung in 1½ jähriger Schularbeit durchzuführen suchte“ von Vorschullehrer Paul Borchert und 16 Tafeln. Leipzig 1910. Teubner.

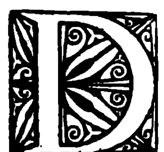
besonders auch der experimentellen, auch der manuellen usw. der freieste Spielraum gelassen wird.

Die „Arbeitsschule“ stellt sich in bewußten Gegensatz zur bisherigen Schule, der „Lernschule“ — ein wenig glücklicher Ausdruck, den man besser ersetzen dürfte durch „Hörschule“ — mit der Behauptung, daß letztere sich der besten Helfer in Unterricht und Erziehung, sowie der besten Sicherungen ihrer Erfolge beraube, da sie den Schüler in der Hauptsache zu rezeptivem Verhalten — zum Hören — verurteile und die Selbsttätigkeit des Schülers wohl preise, aber nicht verwirkliche.

Denn der Gedanke der Selbsttätigkeit, der Arbeitsschule, ist nicht neu, er ist schon Jahrhunderte alt; alle Klassiker der Pädagogik sind nicht müde geworden, ihn immer und immer wieder zu verkündigen, zumal bei Comenius gewinnt er immer neue Gestaltung und neuen Ausdruck, wie ich an anderer Stelle gezeigt habe. Aber das Umsetzen dieses Gedankens in die Tat erschien bis in die neueste Zeit hinein unsagbar schwer. Nun aber regt es sich aller Enden; eine reiche Literatur gibt davon Zeugnis.

Zu ihren besten und bedeutendsten Erscheinungen gehört nun das vorliegende Buch. Und das aus zwei Gründen: Einmal, weil es zwar die Stufe der Volksschulbildung im Auge hat, aber von einem Vertreter der höheren Schule herrührt, und zum andern, weil es theoretische Erörterungen nur in knappen Umrissen bietet, in der Hauptsache dagegen ein großzügig angelegter Bericht aus der Praxis ist. Es zeigt in Wort und Bild, wie das erste Schuljahr der Arbeitsidee gemäß gestaltet werden kann und bietet interessante Ausblicke auch auf die weiteren Stufen des Unterrichts. Dem praktischen Pädagogen bringt es reiche Anregungen, aber seine Bedeutung geht weit darüber hinaus: Es ist ein Buch, aus dem die Beamten der Schulverwaltung und Schulaufsicht bestens und schnellstens sich orientieren können über Richtung und Ziele der gesamten Schulreform, soweit sie das methodische Gebiet betrifft. Es ist dabei zu bedenken, daß jede äußere Reform sich auf eine innere gründen muß, von der Art etwa, wie sie Wetekamp hier vorschlägt. Es ist weiter zu bedenken, daß auch jede innere Reform nicht auf beliebiger Stufe einsetzen kann, sondern unten beginnen muß. Auch diese Gedanken führt das Buch in trefflicher Weise durch. Endlich sei noch bemerkt, daß die erste Auflage in einem Jahre vergriffen war, was ich hiermit auch der zweiten wünsche.

DER VATERLÄNDISCHE SCHRIFTENVERBAND

er im Jahre 1908 in Berlin unter Führung von Herrn Generalmajor a. D. *Keim* ins Leben getretene „Vaterländische Schriftenverband“ (Geschäftsstelle: Berlin, Kleiststr. 3) hat sich zum Ziel gesetzt: „In den breiten Massen des deutschen Volkes echt vaterländische Gesinnung zu wecken und zu fördern, das Verständnis für deutsche und völkische Lebensfragen zu entwickeln, sowie zur tunlichst einheitlichen Geltendmachung deutscher Anschauung und Tatkraft in nationalem Sinne anzuregen und Mitarbeiter für jede Art vaterländischer Arbeit zu gewinnen.“ Der V. Schr. V. hat sich also die Aufgabe gestellt, den nationalen Gedanken, der sich bei uns deutschen Individualisten nach den schmerzlichen Lehren der Weltgeschichte leider oft als schwach erwiesen hat, zu pflegen, zu stärken und zu vertiefen. Alle bisherigen Äußerungen des Verbandes lassen darauf schließen, daß er sich dabei bewußt fernzuhalten bemüht von einem oberflächlichen Hurrahpatriotismus und blindem Chauvinismus, und daß er das nationale Problem, dem er seine Kräfte widmet, in erster Linie als ein *Kulturproblem* auffaßt, als ein Stück Mitarbeit an dem großen zentralen Kulturproblem des Deutschtums: Kampf gegen die heillose Zersplitterung unseres Volkstums auf geistigem, religiösem und politischem Gebiet, *Schaffung einer deutsch-nationalen Einheitskultur.* Zu diesem hohen Ziele können wir nur gelangen, wenn es uns gelingt, über das Alltägliche hinaus hohe kulturelle Ideale aufzurichten und große gemeinschaftliche Ideen als einigendes Band um alle deutschen Völkerschaften zu schlingen. Ein solches Band ist die *nationale Idee*, die doch einen tieferen Sinn und höheren Wert besitzt, als unsere heutige Zeit oft zuzugeben geneigt ist. Wir haben in diesen Blättern wiederholt den Standpunkt vertreten, daß wir zwar den ständigen Ausbau des internationalen Zusammenarbeitens aller Kulturvölker der Welt auf geistigem, kulturellem, wirtschaftlichem und politischem Gebiet für höchst wünschenswert halten, daß es uns aber ebenso dringend notwendig erscheint, bei diesem Zusammenwirken doch die *geistig-kulturelle* Eigenart, die innere Harmonie eines jeden Volkes zu bewahren, zu kräftigen und rein zu erhalten. Ein

Aufgehen der verschiedenen Volkskulturen in einen kosmopolitischen Mischmasch würde zu einem bedenklichen Rückgang der Weltkultur führen, weil dann der belebende Wetteifer und die produktive Kraft der sich gegenseitig befruchtenden Volksindividualitäten verloren ginge. Die Erhaltung, Kräftigung und freie Entwickelung der Volkspersönlichkeiten ist für die Höherentwickelung der Weltkultur von der gleichen elementaren Bedeutung wie die Erhaltung, Kräftigung und freie Entfaltung der Einzelpersönlichkeiten für die Höhenentwickelung der Nationalkultur! — Gerade die deutsche Kultur darf auf die bewußte Herausarbeitung ihrer nationalen Eigenart die höchsten Hoffnungen setzen!

Als Mittel zur Erreichung seines Zweckes führt der Verband an: a) Die Verbreitung geeigneter Flugschriften, Flugblätter oder anderer kleiner Aufklärungsschriften, welche der Vorstand nach getroffener Auswahl den Mitgliedern von Zeit zu Zeit zuzustellen hat, um weiteren Kreisen des deutschen Volkes jene Schriften zugänglich zu machen. b) Die Anregung und Bearbeitung solcher Schriften, sowie die materielle und geistige Unterstützung derartiger Unternehmungen. c) Die Förderung deutscher Studenten-, Schüler- und Volksbüchereien im Reiche und im Auslande durch Bekanntgabe, Bezugsvermittelung und z. T. unentgeltliche Überweisung von für sie wichtigen Aufklärungs- und Belehrungsschriften im Sinne der Verbandsbestrebungen. d) Die Unterstützung der Herausgabe und Verbreitung von Verzeichnissen solcher Bücher, Zeit- und Flugschriften, Flugblätter usw., welche dem Verbandszwecke dienlich sein können. — Mitglied kann dabei jede deutsch-vaterländische Vereinigung und jeder Angehörige des deutschen Volkes werden, der das 15. Lebensjahr überschritten hat. Der Mitgliedsbeitrag ist der Selbsteinschätzung überlassen unter Festsetzung eines Mindestbeitrages von 2 M.

Der Verband hat in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits eine sehr rührige Tätigkeit entfaltet und hat bereits über 1000 Mitglieder, darunter viele körperschaftliche, gewonnen. Den besten Einblick in die Bestrebungen des Verbandes geben die zahlreichen bereits veröffentlichten Flugschriften, die vom Verbande einzeln und in größeren Partien gegen geringes Entgelt (5—20 Pf.) ab-

gegeben werden. Wir nennen z. B.: „Der Deutsche als Staatsbürger.“ Betrachtungen über nationale Erziehung von Regierungsrat Dr. Negenborn, „Unser Volk in Gefahr“, ein Kampfruf gegen die Schundliteratur von Professor Karl Brunner-Pforzheim, „Politische Erziehung“, Auszug aus „Unter dem Reichsbanner“ von Hermann Ehrhard-Berlin. „Nationale Kunst für Deutschland“ von Moeller von den Bruck, „Hurrahpatriotismus und Begeisterung“ von Eberhard König, „Deutsches Wort — deutscher Hort“, von Dr. Günter-Saalfeld, „Die Nationalbühne als Volks- und Reichstagssache“ von Paul Schulze-Berghof, „Nationale staatsbürgerliche Erziehung“ von K. Hesse usw. Unsere Leser ersehen daraus, daß mannigfache geistige Berührungspunkte zwischen den Bestrebungen des Verbandes und der Comenius-Gesellschaft bestehen, die denn auch zu freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Organisationen geführt haben. Wir möchten deshalb nicht verfehlen, unsere Mitglieder auf den Verband und seine Schriften empfehlend hinzuweisen und zur Förderung seiner Bestrebungen anzuregen. Die Geschäftsstelle des Verbandes befindet sich in Berlin W 62, Kleiststr. 3. K. Hesse.

AUFRUF

der Deutschen Gesellschaft zur Herausgabe und Verbreitung guter Jugendschriften und Bücher



ie täglichen Berichte unserer Zeitungen über die Gerichtsverhandlungen zeigen mit erschreckender Deutlichkeit die Gefahren, denen unsere Jugend durch die Schmutzliteratur wüster, verlogener Detektiv- und Räubergeschichten ausgesetzt ist. Leider wendet sich die Jugend bisher mit besonderer Vorliebe diesem abenteuerlichen, ihre Phantasie krankhaft erhitzenden Gift zu. Es braucht nicht besonders betont zu werden, welche unheilvolle Konsequenzen diese Art von Lektüre für die Leser selbst und ihre Familien gezeitigt hat, insbesondere welche Verrohung und Zunahme jugendlicher Verbrecher, welche Gefahren für die soziale Gemeinschaft und unser deutsches Vaterland hierdurch entstehen. Die Forderung der öffentlichen Meinung drängt nach schleuniger Abhilfe.

Da auf gesetzgeberischem Wege Abhilfe nicht zu bewirken ist, hat die „Deutsche Gesellschaft zur Herausgabe und Verbreitung guter Jugendschriften und Bücher“ es sich zur Aufgabe gemacht, durch Verbreitung guter Jugendschriften und Bücher in der heranwachsenden Generation nicht nur das Interesse für edle Unterhaltung und ein gesundes, aufklärendes Wissen zu erwecken, sondern auch die Jugend in deutschem Sinne zu beeinflussen und sie mit vaterländischem Geiste zu erfüllen.

Die „Deutsche Gesellschaft“ richtet nun an jeden Deutschen, der es mit seinem Vaterlande und seinem Volke gut meint, die herzliche Bitte, ihre Ziele durch Bewilligung eines Beitrages zu unterstützen.

Den gütigen Bescheid bitten wir an den Schriftführer der „Deutschen Gesellschaft“, Herrn Chef-Redakteur Georg Gellert, Berlin-Wilmersdorf, den Beitrag an die „Deutsche Bank“, Depositenkasse P, Berlin W, Potsdamer Straße 96, richten zu wollen.

Ehren-Präsidium und Vorstand.

Reichskanzler **Fürst von Bülow.**

Oberstleutnant **Abbes,** Königsberg. — Geh. Kommerzienrat **Rudolph Abel,** Generalkonsul, Stettin. — Oberbürgermeister **Adickes,** Frankfurt a. M. — Oberbürgermeister **Ackermann,** Stettin. — Konsistorialpräsident **v. Altenbockum,** Baden-Baden. — **A. Graf von Alvensleben,** Erbtruchseß, Ostrometzno. — **Dr. F. S. Archenhold,** Direktor der Treptow-Sternwarte, Treptow bei Berlin. — **Dr. Otto Arendt,** Mitgl. d. Reichstags u. d. Hauses d. Abgeordn., Berlin. — **Graf Arnim,** Boitzenburg. — Geh. Medizinalrat **Adolf Baginsky,** Prof. a. d. Univ., Berlin. — Generaldirektor **Ballin,** Hamburg. — Direktor **L. Baltz,** Berlin. — Geh. Reg.-Rat **Dr. C. Bardt,** Gymnasialdirektor, Berlin. — Geheimrat **Ludwig Barnay,** Hannover. — Wirkl. Geheimer Rat **Becker,** Wilmersdorf. — Oberbürgermeister **Dr. Georg Bender,** Breslau. — Prof. **Wilh. Berger,** Hofkapellmeister, Meiningen. — Oberbürgermeister Geh. Finanzrat **Beutler,** Dresden. — Hofkapellmeister **Leo Blech,** Charlottenburg. — **Carl Bleibtreu,** Zürich. — Handelskammerpräsident **Carl Blell,** Mitgl. d. Hauses d. Abgeordn., Brandenburg a. H. — Bürgermeister **Blankenstein,** Schöneberg. — **Viktor Blüthgen,** Berlin (1. Präsident). — Staatsminister **D. v. Borries,** Altenburg. — **Dr. Bornhak,** Prof. d. Rechte, Berlin. — **Dr. Wilhelm von Borscht,** Oberbürgermeister, München. — Rittergutsbesitzer **Graf Bothmer,** Mitgl. d. Reichstags, Schloß Bothmar (Mecklbg.). — **Dr. Bovenschen,** Berlin. — Generaldirektor **Gustav Braunbeck,** Berlin. — **Graf v. Brauneck-Bellschwitz,** Majoratsbesitzer und Burggraf von Marienburg, auf Bellschwitz (Westpr.). — Landrat **von Brockhausen,** Verbandsdirektor, Mitgl. d. Reichstags, Stettin. — Oberpräsident **von Bülow,** Schleswig. — Wirkl. Geh. Rat **Dr. A. Bürklin,** Karlsruhe. — **Fürst zu Carolath-**

Beuthen, Erbl. Mitglied d. Herrenhauses, Generalmajor à la suite der Armee, Carolath. — Oberbürgermeister **Dr. Casselmann,** bayr. Landtagsabgeordneter, Bayreuth. — Prof. **Dr. Coste,** Direktor d. Bismarck-Gymnasiums, Berlin. — **J. Couvreur,** Lehrer am Großherzogl. Sophienstift, Weimar. — **Felix Dahn,** Geh. Justizrat, Breslau (1. Vize-Präs.). — Staatsminister **Delbrück,** Berlin. — Geh. Kommerzienrat **C. Albrecht Delius,** Bielefeld. — Generalleutnant **Freiherr v. Dincklage,** Berlin. — Oberbürgermeister **Dr. Dittrich,** Leipzig. — Wirkl. Geheimer Rat **Graf Dönhof-Friedrichstein,** Mitgl. d. Herrenhauses, Friedrichstein (Ostpr.). — Prof. **Emil Doepler** d. J., Berlin. — **Georg Droescher,** Oberregisseur d. Kgl. Oper, Berlin. — **Fürst Henckel von Donnersmarck,** Neudeck (Schlesien). — Staatsminister **Dr. Freiherr von Dusch,** Karlsruhe. — Geh. Kommerzienrat **Philipp v. Eichborn,** Breslau. — Oberbürgermeister **Heinrich Ehlers,** Danzig. — Univ.-Prof. **Viktor Ehrenberg,** Göttingen. — **Dr. jur. Eilsberger,** Geh. Regierungsrat, Bernburg. — **Dr. jur. Carl Elben,** Chefred. des „Schwäb. Merkur", Stuttgart. — Kgl. Baurat **Elkisch,** Berlin. — Univ.-Prof. **Th. Wilh. Engelmann,** Mitgl. d. Akad. d. Wissensch., Berlin. — **Otto Ernst,** Hamburg. — Wirkl. Geh. Rat **v. Eucken-Addenhausen,** Gesandter, Berlin. — Staatsminister **Dr. Carl Ewald,** Darmstadt. — **Clara Eysell-Kilburger,** Berlin. — Kgl. Prof. **W. Freudenberg,** Berlin. — Geh. Reg.-Rat Univ.-Prof. **Dr. Theobald Fischer,** Marburg. — Stadtschulrat **Dr. L. H. Fischer,** Berlin. — **Dr. Ludwig Fulda,** Berlin. — Oberbürgermeister **Dr. Fuß,** Kiel. — Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat **Freih. v. Gamp-Massaunen,** Hebron-Damnitz. — Prof. **Dr. Gustav Gärtner,** Breslau. — Oberbürgermeister **Gaus,** Stuttgart. — Prof. **Dr. Gernandt,** Heidelberg. — Hauptmann **O. Gernandt,** Güstrow. — Oberbürgermeister **Dr. Göttelmann,** Mainz. — Geh. Reg.-Rat **Dr. Herm. Genz,** Provinzialschulrat, Berlin. — Kgl. Geh. Hofbaurat Prof. **Felix Genzmer,** Berlin. — Geh. Hofrat **Dr. Rudolf von Gottschall,** Leipzig †. — Kgl. bayr. Hofrat **Martin Greif,** München. — Oberstleutnant **Gremler,** Schöneberg. — **J. van Groningen,** Berlin (Schatzmstr.). — **Dr. Gruber,** Direktor d. Viktoria-Luisenschule u. d. Lehrerinnenseminars, Wilmersdorf. — **Habermann,** I. Bürgermeister, Berlin-Wilmersdorf. — Oberlandesgerichtspräsident **Dr. Hagens,** Frankfurt a. M. — Kriegsminister **Freiherr v. Hausen,** Dresden. — **Havenstein,** Präsident d. Reichsbankdirektoriums, Berlin. — Geh. Kommerzienrat **Carl Halb,** Kgl. belg. Konsul, Mannheim. — Staatsrat **v. Heller,** Präsident d. Obersten Landesgerichts, München. — Ministerialdirektor **Dr. J. Hermes,** Chefredakteur der „Neuen Preuß. (Kreuz-) Zeitung", Berlin. — **Dr. Otto Hermes,** Mitgl. d. Reichstags, Berlin. — Geh. Kommerzienrat **J. N. Heidemann,** Cöln. — Prof. **Albert Hertel,** Landschaftsmaler, Berlin. — Landgraf **Clodwig von Hessen,** Schloß Augustenau. — Geh. Kommerzienrat **Wilhelm Herz,** Präsident der Handelskammer zu Berlin. — Geh. Reg.-Rat **Otto Hirschfeld,** Prof. a. d. Berl. Univ., Charlottenburg. — **Chr. Kraft Fürst zu Hohenlohe-Oehringen.** — **Graf von Hohenthal und Bergen,** Kgl. Sächs. Staatsminister, Dresden. — **Reichsgraf Paul von Hoensbroech,** Gr.-Lichterfelde. — Geh. Reg.-Rat Oberbürgermeister **Holle,** Essen a. Ruhr. — Finanzminister **Honsell,** Karlsruhe. — Ministerial- und Oberbaudirektor **K. Hinckeldeyn,** Charlottenburg. — Geh. Reg.-Rat **Harder,** Berlin. — Prof. **Dr. L. Heck,** Direktor d. Berl. Zool. Gartens, Berlin.

— Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat **Dr. Adolf Harnack,** Prof. a. d. Univ. u. Generaldirektor der Königl. Bibliothek zu Berlin. — **Dr. Max Halbe,** München. — Prof. **E. Humperdinck,** Berlin. — Kunstmaler **Adolf Hering,** Berlin. — **Dr. Paul Heyse,** Schriftsteller, München. — Geh. Reg.-Rat **A. Herrmann,** Gymnasialdirektor, Metz. — **von Jagow,** Oberpräsident d. Prov. Westpr., Danzig. — Oberkonsistorialrat Prof. **D. Julius Kaftan,** Steglitz. — Geh. Justizrat **Dr. Wilh. Kahl,** Univ.-Prof., Wilmersdorf. — Prof. **Kammerer,** Prorektor d. techn. Hochsch., Charlottenburg. — Oberbürgermeister **Keil,** Zwickau. — Oberkonsistorialrat **D. Paul Kleinert,** Berlin. — Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat **Dr. Kelch,** Vors. d. Reichsschulkommission, Charlottenburg. — Hauptmann **Richard von Kehler,** Berlin. — Geh. Archivrat **Dr. Ludwig Keller,** Vorsitzender d. Comenius-Gesellschaft, Charlottenburg. — Oberbürgermeister **Kirschner,** Berlin. — **Dr. Klügmann,** Gesandter d. freien Hansastädte, Berlin. — Superintendent **Klingemann,** Essen. — Prof. **Fried. E. Koch,** Mitgl. u. Senator d. Kgl. Akademie d. Künste, Berlin. — Provinzialrat **Dr. Mar Kolbe,** Danzig. — Univ.-Prof. **Josef Kohler,** Berlin. — **Kraetke,** Staatssekretär d. Reichspostamts, Berlin. — **Dr. Wilhelm Kronsbein,** Chefredakteur der „Post", Charlottenburg. — Superintendent **Krüger,** Berlin. — Italien. Konsul **Dr. Erich Kunheim,** Berlin. — Chefredakteur **H. v. Kupffer,** Berlin. — Prof. **Arthur Kampf,** Präsident d. Kgl. Akademie d. Künste, Berlin. — Oberbürgermeister **Körte,** Mitgl. d. Herrenhauses, Königsberg i. Pr. — Geh. San.-Rat Prof. **Dr. W. Körte,** Berlin. — Geh. Kommerzienrat **Carl Ladenburg,** Mannheim. — General **von Liebert,** Mitglied d. Reichstags (Vorsitzender). — Kgl. Landrat **Dr. Limbourg,** Krefeld. — Oberlehrer **F. Linz,** Mitglied d. Reichstags, Barmen. — Geh. Oberreg.-Rat **Dr. August Lydtin,** Baden-Baden. — **von Loebell,** Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Kgl. Kammerherr. — Pfarrer **W. Mader,** Stuttgart. — **Freiherr von Maltzahn-Penzlin,** Erblandmarschall. — **Dr. Freiherr v. Maltzahn,** Oberpräsident d. Prov. Pommern, Stettin. — Bürgermeister **Dr. Marcus,** Bremen. — Oberbürgermeister **Wilh. Marx,** Düsseldorf. — Bürgermeister **Matting,** Charlottenburg. — **Malkewitz,** Mitgl. d. Reichstags u. d. Hauses d. Abgeordn., Stettin. — Landtagsabgeordneter **Emil Mayer,** Mannheim. — **Lina Morgenstern,** Berlin †. — Oberbürgermeister **Morneweg,** Darmstadt. — **Dr. Karl Muck,** Kgl. preuß. General-Musikdirektor, Berlin. — Geh. Reg.-Rat **Dr. Müller-Breslau,** Prof. a. d. Techn. Hochschule, Grunewald. — Oberbürgermeister **Müller,** Cassel. — **Dr. Neubecker,** Privatdozent a. d. Berl. Univ., Charlottenburg. — Stadtschulrat **Dr. Neufert,** Charlottenburg. — Geh. Oberschulrat **Nodnagel,** Darmstadt. — Oberbürgermeister **Dr. Oehler,** Crefeld. — Bürgermeister **Dr. Pauli,** Bremen. — Wirkl. Geh. Rat **Dr. Peters,** Präsident d. Oberverwaltungsgerichts, Berlin. — Staatsminister **Dr. Petersen,** Sondershausen. — Generalmajor **Richard Graf von Pfeil,** Berlin. — **Hans Heinrich Fürst von Pleß,** Pleß (Schl.). — **D. Dr. Graf Posadowsky-Wehner,** Staatsminister, Naumburg a. S.

BESPRECHUNGEN UND ANZEIGEN

Otto, Berthold, Fürst Bismarcks Lebenswerk. Leipzig, Verlag von K. G. Th. Scheffer. 5. Aufl. 1,40 M. 70 S.

„Den Kindern und dem Volke erzählt“ lautet der Untertitel der kleinen Schrift, die nicht nur in einer dem kindlichen Verständnis angepaßte nForm ein Lebensbild Bismarcks entrollen will, sondern zugleich in das Verständnis der wichtigsten Geschehnisse der neuesten deutschen Geschichte und unserer Verfassungseinrichtungen einführen soll. Rein methodologisch beurteilt, ist dieser Versuch Ottos für Erzieher von großem vorbildlichem Wert. Otto bringt damit den Nachweis, daß es durchaus möglich ist, unsere so komplizierten Verfassungseinrichtungen etc. in so einfacher und doch fesselnder Weise darzustellen, daß auch Kinder solchen Plaudereien gerne lauschen werden. Trotz dieser großen Vorzüge halten wir die Ottosche Schrift, deren 2. Auflage uns vorliegt, insofern für verbesserungsbedürftig, als darin ein ganz bestimmter und etwas einseitiger politischer Standpunkt gar zu sehr hervortritt. Wir wollen zwar über diesen Standpunkt an sich keinerlei Urteil abgeben, möchten aber doch betonen, daß jede Schrift, die unsere Jugend in das Verständnis politischer Verhältnisse einführen will, ein möglichst hohes Maß von politischer Objektivität einhalten muß, selbst bei der Darstellung gegnerischer Anschauungen und Verhältnisse. Dies wäre in höherem Maße möglich gewesen, ohne die naturgemäß einfache und kindliche Darstellungsart zu erschweren. Wir empfehlen die kleine Schrift Ottos allen Pädagogen, die sich für die Frage der staatsbürgerlichen Erziehung interessieren, auf das angelegentlichste.

Die Entwicklung des kunsterzieherischen Gedankens. Ein Kulturproblem der Gegenwart von Johannes Richter. Leipzig, Quelle & Meyer, 1909. (VIII, 271 S.) 8⁰. 4 M., geb. 4,60 M.

Gar mannigfach sind die kunstpädagogischen Bestrebungen, die einen Hauptteil der modernen Volkserziehung bilden und von der berühmten Weimarer Tagung im Jahre 1901 bis heute einen ständigen und erfreulichen Fortschritt verzeichnen können, anderseits aber auch mit einem lebhaften Für und Wider erörtert werden, soweit es sich um die richtigen Mittel zu dem erstrebten Ziele handelt. Der Verfasser hat sich die dankbare Aufgabe gestellt, einen Führer durch die Buntheit der Erscheinungen zu geben, die die Bewegung im Laufe der letzten Jahrzehnte gezeitigt hat: aber sein Buch enthält nicht nur eine Fülle von Material, es ist zugleich auch ausgezeichnet disponiert und läßt nirgends einen verständigen kritischen Standpunkt vermissen. In einem einführenden Teile werden die kunsterzieherischen Gedanken des 19. Jahr-

hunderts bis zum Werdejahre 1889 gewürdigt: die Entwicklung, die ihre Wurzel in der französischen Revolution mit ihren Folgeerscheinungen hat, die Weltausstellungen, die englischen und deutschen Bestrebungen usw. Der folgende erste Hauptteil gibt sodann ein Bild von den Kulturverhältnissen nach dem Kriege von 1870/71 als Nährboden des kunsterzieherischen Gedankens und schildert die Propheten und Bahnbrecher der neuen Geistesrichtung. Der zweite Hauptteil führt uns in die unmittelbare Gegenwart mit ihren Zielen und Mitteln und Wegen zur praktischen Ausgestaltung der schul- und volkspädagogischen Kunsterziehung. Ein Verzeichnis der einschlägigen Literatur bildet den Schluß des anregenden, von tiefem Verständnis für das Kunsterziehungsproblem zeugenden Buches, dem wir einen möglichst großen Leserkreis wünschen. Noch sind viele Vorurteile hinwegzuräumen, auf der anderen Seite aber auch übertriebene Erwartungen auf ein gesundes Maß zurückzuführen. „Nicht sind von der Demokratisierung für die Kunst neue Kräfte zu erwarten, nach den vom Verfasser angeführten Worten C. Gurlitts; ihr Zug ist unbedingt aristokratisch, ihre Kräfte liegen in den Wenigen, den Starken, den Einzelnen. Ein Volk von Meistern ist nicht zu erhoffen, wohl aber ein Volk, das seine Meister versteht, sie bewundert, ihnen geistig gehorcht, sich an ihnen erhebt.“ Und daß wir uns diesem Ziele, wenn auch langsam, nähern, dürfte ein Gewinn sein, den die Entwicklung der letzten zwanzig Jahre uns unzweifelhaft gebracht hat.

Praktische Erziehung. Von Dr. A. Pabst, Direktor des Lehrerseminars für Knabenhandarbeit in Leipzig. Mit zahlreichen Abbildungen aus deutschen und ausländischen Schulen. Leipzig, Quelle & Meyer, 1909. (115 S. 8°.) Geb. 1,25 M. (Wissenschaft und Bildung Nr. 28.)

Ein hervorragender Praktiker hat die vorliegende zusammenfassende Darstellung geschrieben, die nach einleitenden Abschnitten über die pädagogischen Grundfragen die Notwendigkeit einer naturgemäßen Erziehung, vor allem des praktischen Unterrichts psychologisch und pädagogisch begründet und im einzelnen in seinen hauptsächlichen Erscheinungsformen aufzeigt. So werden Zeichnen, Handarbeit und Beobachtungsunterricht geschildert, von der Erweiterung der Aufgabe der Schule ist sodann die Rede und im letzten Abschnitt „Schule und Leben“ wird die Umgestaltung der Erziehung, der praktische Ausbau der Theorien unserer großen Pädagogen im Interesse der nationalen Kultur dringend gefordert. Die Ausführungen des Verfassers sind oft sehr knapp gehalten, eine wünschenswerte eingehendere Behandlung mancher interessanter Fragen verboten wohl die durch den Charakter der Sammlung gesteckten Grenzen.

RUNDSCHAU

Staatsbürgerliche Erziehung. Wegen der zahlreichen Anfragen, die z. Zt. über die Frage der staatsbürgerlichen Erziehung bei der Geschäftsstelle der Gesellschaft einlaufen, ist kürzlich der in den Monatsheften (1909) der C. G. veröffentlichte Aufsatz des Generalsekretärs der Gesellschaft in wesentlich erweiterter Form unter dem Titel „Nationale staatsbürgerliche Erziehung" im Verlag von Eugen Diederichs erschienen. Die Schrift, die als Unterlage zu Vereinsvorträgen über diese Frage wiederholt eingefordert wurde, wird an Interessenten auf Wunsch kostenfrei von der Geschäftsstelle der C. G. (Charlottenburg, Berlinerstr. 22) zugesandt. Es wäre erfreulich, wenn zahlreiche Mitglieder und Freunde unserer Gesellschaft durch Vorträge oder persönliche Einwirkung auf pädagogische und politische Kreise die Bestrebungen der Gesellschaft in dieser Frage praktisch fördern würden.

Neue Schullesezimmer. Auch in diesem Winter hat die Charlottenburger Schulverwaltung wieder, wie im vorigen Jahre, einige Lesezimmer für die Schuljugend offen gehalten, in denen dieser Gelegenheit geboten ist, die Schularbeiten unter Aufsicht ordnungsmäßig anzufertigen oder sich der Lektüre guter Bücher, die zur Verfügung stehen, zu widmen. Die dankenswerte Einrichtung, von deren ausgiebiger Benutzung wir schon kürzlich Kenntnis gaben, soll solchen Kindern dienen, denen es zu Hause an einem warmen Raume, an der nötigen Ruhe oder auch an ausreichender Beleuchtung mangelt. Es wurden dazu bis Anfang März an den Wochentagen, nach Bedarf auch während der Weihnachtsferien, in den Gemeindeschulen XIII, Pestalozzistraße 40, XVI, Spreestraße 31, XVII, Dankelmannstr. 48-49, XXIII, Hallerstraße und XXVIII, Bismarckstraße 49, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, einige Klassenzimmer offen gehalten. Zum Besuche dieser Arbeitsstunden sind Kinder aus allen Charlottenburger Gemeindeschulen zugelassen. Innerhalb der Zeit von 3 bis 6 Uhr ist der Besuch an bestimmte Stunden nicht gebunden.

Der Deutsche Verein für Knabenhandarbeit versendet soeben die Einladung zum XX. Kongreß vom 20.—22. Mai d. J. nach Dortmund. Die Verhandlungsgegenstände haben diesmal insoweit eine besondere Wichtigkeit, als auf dem Kongreß in Dortmund zum ersten Mal die in pädagogischen und Schulverwaltungskreisen jetzt lebhaft erörterte Frage der „Arbeitsschule" und des „Werkunterrichts" in derselben, durch die Herren Schulräte Scherer-Büdingen in Oberhessen und Dr. Loeweneck—Augsburg zur Verhandlung kommt. Als allgemeineres Thema wird von Herrn Rektor Dr. Brückmann in Königsberg i. Pr., „die Frage der erziehlichen Knabenhandarbeit in ihrer allgemeinen Bedeutung, insbesondere für Handwerk und Industrie" behandelt werden. Mit dem Kongreß wird eine Ausstellung von Arbeiten verbunden sein, welche einen Überblick über das, was gegenwärtig auf diesem Gebiete praktisch gearbeitet wird, gewähren. An einer Volksschule in Dortmund sind seit 1½ Jahren auf Anregung des Herrn Stadtschulrats Dornhekter Versuche mit der Durch-

führung des Arbeitsprinzips auf allen Unterrichtsstufen gemacht worden. Veranschaulichungsgegenstände aus diesem Betriebe werden ausgestellt sein und erläutert werden. Einladungsexemplare mit Programm sind von dem vorgenannten Herrn kostenfrei zu beziehen.

Zur Errichtung eines Denkmals für den Bremer Kaufmann **Lüderitz,** den Begründer der ersten deutschen Kolonie in Südwestafrika, erläßt ein Ehrenausschuß der Deutschen Kolonialgesellschaft, an dessen Spitze Staatssekretär Dernburg steht, einen Aufruf. Es soll eine dem Andenken Lüderitz geweihte öffentliche **Volksbibliothek und Lesehalle in Lüderitzbucht** errichtet werden, zu deren Herstellung etwa 200 000 Mark erforderlich sind.

Der Stadtschulrat von Philadelphia läßt einmal wöchentlich nachmittags in den öffentlichen Bibliotheken der Stadt unentgeltliche **Märchenvorlesungen** für Kinder veranstalten. Sowohl die Märchen aus 1001 Nacht wie die schönsten Sagen des klassischen Altertums und der deutschen und englischen Mythologie werden den Kindern vorgelesen. Gleichzeitig ist dafür gesorgt, daß eine große Anzahl Märchen- und Sagenbücher in den Bibliotheken vorrätig gehalten wird; infolgedessen ist der Verkauf der Schundliteratur an die Schuljugend beträchtlich zurückgegangen. Tausende von Kindern haben sich daran gewöhnt, die Bibliotheken aufzusuchen und die Sagen und Märchen zu lesen, die dort vorrätig sind. Auch der Inhalt klassischer Dramen von Shakespeare, Corneille, Schiller und Goethe wird in der Form von Erzählungen den Kindern zugänglich gemacht.

Der Vorstand des „**Kosmos**“, Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart, ladet auf dem diesem Hefte beigefügten Prospekt zum Beitritt ein. Für einen Jahresbeitrag von 4,80 Mk. erhalten die Mitglieder die Monatsschrift „Kosmos, Handweiser für Naturfreunde“ und 5 Bände erster wissenschaftlicher Schriftsteller wie: Bölsche, Koelsch, Dekker, Weule, Floericke, Urania—Meyer usw. Beitrittserklärungen nimmt jede Sortimentsbuchhandlung entgegen, Daselbst sind auch Prospekte und Probehefte zu haben.

PERSÖNLICHES

Herr Kommerzienrat **Hugo Lissauer,** Stadtverordneter, ein langjähriger Freund unserer Gesellschaft, ist am 13. März d. J. nach kurzer Krankheit im 67. Lebensjahre gestorben. Besonders die Berliner Mitglieder werden sich gerne des Verstorbenen erinnern, der bis in die letzte Zeit hinein sich als einer der eifrigsten an den Berliner Diskussionsabenden der C. G. beteiligte und auch selbst dort noch kürzlich ein Referat gehalten hat.

Herr Ministerialrat a. D. Dr. **Hermenegild Ritter von Jirececk,** Diplom-Mitglied der C. G., der er seit ihrer Gründung angehörte, ist im Januar dieses Jahres gestorben.

LITERATUR-BERICHTE DER COMENIUS-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON
PROF. DR. WOLFSTIEG UND DR. G. FRITZ
VERLAG EUGEN DIEDERICHS IN JENA

II. Jahrg. Berlin, im April 1910 Nr. 2

Diese Berichte erscheinen Mitte jeden Monats mit Ausnahme des Juli und August. Sie gehen an größere Volksbibliotheken, Bücherhallen usw.

Zuschriften, Sendungen usw. sind zu richten an die Geschäftsstelle der Comenius-Gesellschaft, Charlottenburg, Berliner Straße 22

Die Lehre vom Glück. Von Jean Finot. Stuttgart: Julius Hoffmann (1910). 291 S. Geb. M. 4,—.

Ein Franzose, der in geistvoller, fesselnder Weise über das philosophiert, was die Weisheit von Jahrtausenden zu ergrübeln und zu bestimmen sich hat angelegen sein lassen. So uralt die Fragestellung ist: jede neue Generation begehrt eine Antwort, die auf ihre besondern Leiden und Freuden zugeschnitten ist, eine praktische Lebensphilosophie auf der Grundlage eines bestimmten Kulturgefühls. Finot ist Optimist. Er weiß und spricht es aus, daß die Welt voll Elend ist. Aber gerade deshalb bekämpft er die billigen Erfolge des Pessimismus bei den meisten Menschen. Er will die inneren Kraftquellen aufzeigen, die aus unserer geistigen und sittlichen Natur hervorströmen, die unerschöpfliche Spannkraft, die immer wieder eine überschäumende Fülle von Leben zu erzeugen imstande ist. So zieht er wie ein siegesgewisser Held den Erscheinungen entgegen, die wir unter dem Namen Unglück zusammenfassen, und ruft die Mächte an, die uns stark machen sollen dagegen: die Güte, die Liebe, das tätige Leben, den Glauben, ohne den das Leben farblos und düster wird: er verkündet, ohne das Wort zu gebrauchen, den Humanitätsgedanken, der über die trennenden Unterschiede der Religionen und Systeme hinweg der Menschheit ein neues erhabenes Ziel vor Augen stellt. Was wir schließlich suchen sollen, ist nicht das Glück, sondern die Glückseligkeit, wie es bereits die griechischen Denker verkündet haben, und die Erziehung dazu ist das Ziel, an dessen Erreichung wir freudigen Wollens arbeiten müssen zum Heil vieler zukünftiger Geschlechter. Wir begrüßen die Tatsache, daß auch in der französischen Literatur die Idee der Humanität und die idealistische Weltanschauung, auf der sie ruht, beredte Verteidiger findet und hoffen, daß Finots Buch auch in der deutschen Übersetzung seine Wirkung tun wird.

Die Frauenbewegung. Von Ellen **Key.** Frankfurt a. M.: Literarische Anstalt Rütten & Loening (1909). 202 S. 8⁰. Kart. M. 3,—.

(Die Gesellschaft. Sammlung sozial-psychologischer Monographien. Bd. 29/30.)

Keine Geschichte und kein Programm der Frauenbewegung, sondern eine Darstellung der seelischen Triebkräfte, die diese Erscheinung hervorgerufen haben. Ellen Key nimmt ihren Ausgangspunkt von der Urzeit, um den Wandel anzuzeigen, der sich von äußerer und innerer Gebundenheit bis zur individuellen Befreiung und zur zielbewußten Frauenbewegung vollzogen hat. An einen Überblick über die Ergebnisse und Wirkungen der Frauenbewegung schließen sich Kapitel, die das Problem der „Töchter", des Verhältnisses der Frauen zu den Männern, der Ehe und der Mutterschaft fein beleuchten. Ellen Key erhofft alles von einer Evolution, einer neuen Ethik, die eine Synthese aus dem Wesen des Mannes und des Weibes sein wird, und in diesem ihrem lebensbejahenden Glauben findet sie schöne und tiefe Worte, die als Ausfluß einer starken Persönlichkeit auch dem Andersdenkenden reiche Anregung zu geben vermögen.

Deutscher Literaturatlas. Von Gustav **Könnecke.** Mit einer Einführung von Christian Muff. 826 Abbildungen und 2 Beilagen. 1. bis 20. Taus. Marburg: N. G. Elwert 1909. 126 S. gr. 4⁰. Geb. M. 6,—.

Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß der vortreffliche Literaturatlas, dessen erste Auflage von 1886 datiert, in einer kleineren Ausgabe zu angemessenem Preise weiteren Kreisen zugänglich gemacht worden ist. Sein pädagogischer Wert für das Verständnis der deutschen Geistesgeschichte braucht nicht mehr besonders gewürdigt zu werden: es sei nur die Hoffnung ausgesprochen, daß das Werk im neuen Gewande noch mehr als bisher im Dienste der Volkserziehung sich als förderlich erweist.

Arndt. Von Paul **Meinhold.** Mit 4 Bildern u. einer Handschrift. Berlin: Ernst Hofmann & Co. 1910. 253 S. 8⁰. Geb. M. 3,20.

(Geisteshelden [Führende Geister]. Bd. 58.)

Zur fünfzigsten Wiederkehr des Todes des großen deutschen Freiheitsmannes und Volkserziehers (29. Januar 1860) ist das vorliegende Buch gerade recht gekommen. Es bildet eine wertvolle Ergänzung zu der von Heinrich Meisner und Robert Geerds besorgten Auswahl seiner Werke, die unlängst bei Max Hesse erschienen ist, und wird hoffentlich, wie diese, dazu beitragen, das Andenken und das Lebenswerk

Arndts weiteren Kreisen aufs Neue lebendig zu machen. Weit davon entfernt, jemals zu verblassen, ist doch das Bild E. M. Arndts nicht dem Schicksal entgangen, in einseitige Beleuchtung gerückt zu werden: über dem Sänger und Mahner der Freiheitskriege ist manches andere Bedeutende und Merkwürdige seines Lebens und Schaffens etwas in den Hintergrund getreten. Daß das fesselnd geschriebene und auf gründlichen Studien beruhende Buch Meinholds dem ganzen Arndt gerecht wird, muß deshalb hier besonders hervorgehoben werden.

Die Erziehung. Von Rudolf Pannwitz. Frankfurt a. M.: Literarische Anstalt Rütten & Loening (1909). 151 S. 8⁰. Kart. M. 1,50.

(Die Gesellschaft. Sammlung sozial-psychologischer Monographien. Hrsg. v. Martin Buber. Bd. 32.)

Der Verfasser, dessen Arbeiten: „Der Volksschullehrer und die deutsche Sprache“ und „Der Volksschullehrer und die deutsche Kultur“ nicht minder lesenswert sind, wie das vorliegende Buch, wandelt hier durchaus andere Wege, wie der ihm in mancher Hinsicht geistesverwandte L. Gurlitt in seiner „Erziehungslehre“, dem Niederschlag ureigner praktischer Erfahrungen. Seine Schrift ist eine entwicklungs- und sozialgeschichtliche Studie über die Erziehung als dem Werk am Menschen, der Fortpflanzung der Werte oder der Vererbung dessen, was nicht ohne Zutun übergeht. Welcher Art sind die Werte, die überliefert werden? Welche Mächte wirken bei der Erziehung? In welcher Beziehung steht sie zu den Werten der Gemeinschaften, des Einzelnen? Pannwitz charakterisiert den Erzieher als den großen Einzelnen, den Vorgang („Agon“) der Erziehung, wie er sich im Kreise der verschiedenen Generationen durch gegenseitige Einflüsse von Mann und Weib, Erwachsenem, Kind, abspielt, er veranschaulicht den großen Werdeprozeß, der einer Höherentwicklung der Menschheit zustrebt. Das Buch mit seinen kühnen, geschichtsphilosophischen, mehrfach an Breysig angelehnten Gedankengängen verspricht reiche Anregung dem, der es richtig zu lesen versteht.

Volksbildungsarchiv. Beiträge zur wissenschaftlichen Vertiefung der Volksbildungsbestrebungen. Im Auftrage der Zentralstelle für Volkswohlfahrt hrsg. von R. v. Erdberg. 1. Band, 1. Heft. (Oktober 1909.) Berlin: Carl Heymann. 215 S. 8⁰. Jährl. vier Hefte zum Preise von M. 12,—.

Den Zielen, die das bedeutsame neue Unternehmen zustrebt, auf eine größere Einheitlichkeit und Wissenschaftlichkeit unserer Volkserziehungsbestrebungen hinzuarbeiten und daneben in umfassender

Weise das Material aus der Praxis zusammenzutragen, können wir nur freudig zustimmen. Das vorliegende erste Heft rechtfertigt die Erwartungen vollkommen, mit denen man auf Grund der ein klares Programm des Ganzen enthaltenden Vorrede an die Lektüre herantritt. Die vorangestellten größeren Aufsätze behandeln: Soziale Erziehung (P. Natorp); Über volkstümliche Einführung in die Philosophie (M. Frischeisen-Köhler); Die Organisation des Ausleihdienstes in der modernen Bildungsbibliothek (Walter Hofmann); Die Volkskunst auf dem Weltmarkt (R. v. Erdberg). Der zweite Teil: „Materialien" gibt einen Überblick über die in Deutschland bestehenden Volksbildungsorganisationen (Comenius-Gesellschaft S. 112), über Kongresse und Vereinsversammlungen, eine Chronik wichtiger Volksbildungsbestrebungen. Daran schließen sich Bücherbesprechungen und eine überaus sorgfältig bearbeitete Literaturübersicht für das Jahr 1908. In einem Anhang werden verschiedene einschlägige Gesetze und Verordnungen im Wortlaut mitgeteilt.

Mainzer Volks- und Jugendbücher. Hrsg.: Wilhelm Kotzde. Mainz: Jos. Scholz. Bd. 1—10. Jeder Band geb. 3,—.

Der rührige Mainzer Verlag hat im Laufe der letzten Jahre eine Reihe von Volks- und Jugendschriften herausgegeben, die zu den Besten ihrer Art gehören und alle Forderungen erfüllen, die die Reformer mit Fug und Recht seit längerer Zeit erhoben haben. Die ausgezeichneten Mitarbeiter der vorliegenden Sammlung — es sind Namen wie Max Geißler, Gustav Falke, Charlotte Niese, Josef Lauff darunter — bürgen für den literarischen Wert des Gebotenen; es geht ein frischer, volkstümlicher Zug durch die meisten Erzählungen, die vorwiegend historische Stoffe (Normannenzeit, Kreuzzüge, Altköln, Freiheitskriege u. a.) behandeln. Wir wünschen der gut ausgestatteten und von namhaften Künstlern mit Bildern versehenen Sammlung Eingang in jede Haus- und Volksbücherei: eben daß sie keine „spezifische Jugendlektüre" darstellt, ist ihr als besonderer Vorzug anzurechnen. Auch die übrigen Veröffentlichungen des Scholzschen Verlages, vor allem die „Kunstgaben in Heftform" (Leibl, Uhde, Thoma usw. je 1 M.) und das „Deutsche Bilderbuch" mit farbigen Illustrationen hervorragender Künstler (Jul. Diez, Hans Thoma, Schmidthammer, H. Lefler u. a.) verdienen empfohlen zu werden.

Druck von Denter & Nicolas, Berlin C.

Comenius-Gesellschaft

Gestiftet am 10. Oktober 1892

Vorsitzender:

Dr. **Ludwig Keller**, Geheimer Archiv-Rat in Berlin-Charlottenburg

Stellvertreter des Vorsitzenden:

Heinrich, Prinz zu Schönaich-Carolath, M. d. R., Schloß Amtitz (Kreis Guben)

Ordentliche Mitglieder:

Prediger Dr. **Appeldoorn**, Emden. Pastor **Bickerich**, Lissa (Posen). Direktor Dr. **Diedrich Bischoff**, Leipzig. Prof. **W. Bötticher**, Hagen (Westf.). Dr. Graf **Douglas**, Mitglied des Staatsrats und des Abg.-H. Stadtbibliothekar Dr. **Fritz**, Charlottenburg. Geh. Regierungs-Rat **Gerhardt**, Berlin. Professor **G. Hamdorff**, Malchin. Professor Dr. **Hohlfeld**, Dresden. Dr. **Nebe**, Direktor des Joachimsthalschen Gymnasiums, Berlin. Seminar-Direktor a. D. Dr. **Reber**, Erlangen. Dr. **Rein**, Professor an der Universität Jena. Freiherr **von Reitzenstein**, Major a. D., Berlin. Geh. Hofrat Dr. **E. v. Sallwürk**, Oberschulrat in Karlsruhe. Direktionsrat a. D. **v. Schenckendorff**, M. d. A., Görlitz. **von Schubert**, Generalleutnant z. D., M. d. R. u. des Abg.-H., Berlin. Bibliotheks-Direktor Dr. **Seedorf**, Bremen. Universitäts-Professor Dr. **von Thudichum**, Tübingen. Dr. **A. Wernicke**, Direktor der städt. Oberrealschule und Prof. der techn. Hochschule, Braunschweig. Professor **W. Wetekamp**, Realgymn.-Direktor, Berlin-Schöneberg. Professor Dr. **Wolfstieg**, Bibliothekar des Abg.-H., Berlin. Professor Dr. **Wychgram**, Schulrat, Lübeck. Dr. **Jul. Ziehen**, Stadtrat, Frankfurt a. M. Professor D. Dr. **Zimmer**, Berlin-Zehlendorf.

Stellvertretende Mitglieder:

Lehrer **R. Aron**, Berlin. **Eugen Diederichs**, Verlagsbuchhändler, Jena. Dr. **Gustav Diercks**, Berlin-Steglitz. Professor Dr. **Eickhoff**, M. d. R., Remscheid. Geh. Sanitäts-Rat Dr. **Erlenmeyer**, Benndorf a. Rh. Oberlehrer Dr. **Hanisch**, Charlottenburg. Dozent **K. Hesse**, Generalsekretär der C. G., Charlottenburg. Oberlehrer Dr. **Rudolf Kayser**, Hamburg. Kammerherr Dr. jur. et phil. **Kekule von Stradonitz**, Gr.-Lichterfelde. Landesgewerberat Dr. **Kühne**, Charlottenburg. Chefredakteur **v. Kupffer**, Berlin. Direktor Dr. **Loeschhorn**, Oldenburg i. H. Professor Dr. **Möller**, Berlin-Karlshorst. D. Dr. **Josef Müller**, Archivar der Brüdergemeinde, Herrnhut. Univ.-Professor Dr. **Natorp**, Marburg a. L. Rektor **Rissmann**, Berlin. Dr. **Ernst Schultze**, Hamburg. Archivrat Dr. **Schuster**, Charlottenburg. Bürgerschul-Direktor **Slaměník**, Prerau (Mähren). Oberlehrer Dr. **Ssymank**, Posen. Dr. **Hermann Türck**, Jena. Archiv-Direktor Dr. **G. Winter**, Magdeburg. Professor Dr. **Anton Wotke**, Wien. Dr. **Fr. Zollinger**, Sekretär des Erziehungswesens des Kantons Zürich, Zürich.

Veröffentlichungen der C. G.

A. **Monatsschriften der Comenius-Gesellschaft**

1. Monatshefte der C. G. für Kultur und Geistesleben (jährl. 5 Hefte).
2. Monatshefte der C. G. für Volkserziehung (jährl. 5 Hefte).

B. **Vorträge und Aufsätze aus der Comenius-Gesellschaft**

(Zwanglose Hefte aus allen Wissensgebieten.)

Bedingungen der Mitgliedschaft

1. Die **Stifter** (Jahresbeitrag 10 M.) erhalten die beiden Monatsschriften der C. G. — Durch einmalige Zahlung von 100 M. werden die Stifterrechte von Personen auf Lebenszeit erworben.
2. Die **Teilnehmer** (6 M.) erhalten nur die **Monatshefte** für Kultur und Geistesleben. — Durch einmalige Zahlung von 60 M. werden die Teilnehmerrechte auf Lebenszeit erworben.
3. Die **Abteilungs-Mitglieder** (4 M.) erhalten nur die **Monatshefte der C. G.** für Volkserziehung.

Körperschaften können nur Stifterrechte erwerben.

Alle **Zahlungen** sind zu richten an:

Deutsche Bank, Depositenkasse A, Berlin W 8 Konto: Comenius-Gesellschaft

Geschäftsstelle: Charlottenburg, Berliner Str. 22

Druck von Denter & Nicolas, Berlin C.